



Gemeinde Sistrans

Chronik



Dorfrundgang durch Sistrans

Teil 2



Sistrans 1986

Festschrift anlässlich „30 Jahre Schützenkompanie Sistrans“

Waldrandrunde

November 2007

Zusammenstellung: Toni Triendl, Chronist



Gemeinde Sistrans

Chronik



Dorfrundgang durch Sistrans 2

Nr.	Thema	Foto	Seite
1.	Aus der Dorfchronik (Kurzform)	1	3
2.	Das Gemeindeamt erzählt: Hr. 15 – Vom Mühlenbau über die Tischlerei zum Gemeindeamt	3	5
3.	Hofformen: Giebelteiliges Einheitshaus (Wieser)	1	7
4.	Schmuck an Tennen und Stadel	3	9
5.	Fassadenschmuck auf unseren Häusern	10	11
6.	Altes Feuerwehrhaus: Aus der Geschichte unserer Feuerwehr	1	14
7.	Straßennamen in Sistrans	1	15
8.	Erbrecht: Germanisches und Romanisches Recht	1	16
9.	Tiroler Höferecht - Begriff „Geschlossener Hof“ (Nuss)	1	17
10.	Frühere Standesunterschiede - Der Heimatschein	1	18
11.	Verdichtete Bauweise (Almwegsiedlung)	8	20
12.	Flurnamen: Stockach (als Beispiel)	3	22
13.	Reasen in Sistrans (Tuxer Rease)	1	26
14.	Hochwasserschutz in Sistrans (Briggls)	1	28
15.	Rote und Gelbe Zone		29
16.	Unser Dorfbach – ein Waal?		30
17.	Waldteilungsordnung von 1709	2	31
18.	Holzmarkzeichen	3	33
19.	Mühlen im Dorf		36
20.	„Herschtern“ in Sistrans	1	38
21.	Oberländer und Ried – je ein Priël Landwirtschaftliches Versuchsfeld in Sistrans	1 4	39 40
22.	Sommerfrische in Sistrans	1	43
23.	Joseph Georg Oberkofler	1	45
24.	Pfaffenmahd	1	47
25.	Sportplatz und seine Geschichte	1	49
26.	Trinkwasserleitung und Elektrifizierung seit 1903	2	50
27.	Gemeindegrenze: Der Lanner Weg		53
28.	Farmerkapelle	1	54
29.	Bildstöcke und Wegkreuze	5	55
30.	Sischtigerisch g’red’: Beispiele	3	57

Dorfchronik

- 1050 1. Nennung von Sistrans
- 1209 Albert von Sistrans
- 1228 Sistrans als Dorf (villa) genannt
- 1270 Konrad von Sistrans - der „Wappengeber“
- 1275 Hildbrand und Otto von Sistrans unterfertigen Stamser
Stiftungsbrief von Meinhard II.
- 1312 Inntaler Steuerbuch nennt 14 Bauern namentlich

Urbar und Gülte: Naturalabgaben

Bauer Piegger: 1526

Söll-Leute - Lehens-Sassen

Grundentlastungsgesetz 1848

„haushabigen Wöhr“ 164734 Mann namentlich genannt

Freiheitskämpfer 1797

Schießstandeinweihung 1899

Höfenamen

Herrschaftssitze und Landadel

Isser - Manichor (Malerei) und Unterer Krapf (Ringmauer)

Erbrecht germanisches und romanisches Recht

Erbhof Zwick (seit 1710), Isser (seit 1777), Mesmer (seit 1677)

Theresianische Konzession Glungezer - Jörgl – Perchegg - Kasn

Gesinde: Knecht + Magd 2.2. Schlanggelttag

11.11. Zahltag

Standesunterschiede früher und heute

Lüftlmalerei

Bürgermeister

Bgm. Franz Prock: NSDAP-Zeit - Illegale

Ehrenbürgerschaft für Bgm. Schweiger Hans

Elektrifizierung 1903

Hochdruckleitung 1903

Pfaffenmahd 1909

Trinkwasserversorgung seit 1903

Eingriff der Gemeinde in die Versorgung nach 1918

I. Weltkrieg 1914 - 18

Not nach 1918 1920

Sistrans am Ende des II. Weltkrieges

Kriegsopfer

Kriegerkapelle

Notlage

Dorfentwicklung:	
Häuser	
Einwohnerzahl	
Älteste Vereine in Sistrans	
Schützengilde	1509: Landlibell Maximilians 1647: Standesbeschreibung
Schützen	1. Gründung offen 30er-Jahre: Foto d. Schützen im grauen Röckl 1956: Wiedergründung
Musikkapelle	1823 ? 1. Probelokal in der alten Sennerei 1953: 2. Probelokal 1966: 3. Probelokal im Pavillon 1994: 4. Probelokal im Tigls
Feuerwehrgründung	1893
FF-Häuser	1905 - 1953 - 1990
Kirchenchor	1900: erstes Bild
Schulentwicklung	1733: erster Unterricht im Widum 1778: Klassenerneuerung – Theres. Schulordnung 1896: Übersiedelung ins Haus „Ragg“ 1953: Erweiterungsbau 1999: Filialräume im Tigls 2006: Neubau im Tigls
Kindergarten	1974: im Gemeindehaus 1994: im Tigls
Gemeindehaus	1888: Haus „Ragg“ gekauft 2002: neues Gemeindehaus ab 17.11.2002
Dorferneuerung	baulich und gesellschaftlich
Die Kriegerkapelle: Gefallen für Gott, Kaiser und Vaterland	
Von der Toten zur Kriegerkapelle	
Heldenehrung - Heldengedenken - Kriegerehrung - Kriegergedenken	
Pfarrkirche zur hl. Gertraud: Aus der Kirchenchronik	
550 Jahre St. Gertraud	1457 - 2007
Kardinal Nikolaus Cusanus	2.7.1457: Weihe der Kirche
Mussack und Kienast	Stukkateurfamilien aus Sistrans
Alexander und Paulinus	Reliquien aus München
Die barocke Höllentafel	Widum
Wallfahrt zum Hl. Erasmus	Bild verschollen?

Unsere Häuser in Sistrans haben oft eine bewegte Vergangenheit. Änderungen können folgende Gründe haben:

1. Besitzer-Wechsel
2. An- und Umbau oder Erweiterung
3. Abriss und Neubau
4. Brandkatastrophe

Das heutige Gemeindeamt hat von den genannten vier Punkten drei erlebt, nämlich den Besitzer-Wechsel sowie einen Abriss samt Neubau.

1. Mühlenbau

Ursprünglich war das Haus für einen Mühlenbau konzipiert. Der Dorfbach lieferte die nötige Antriebs-Energie für die einfachen Maschinen.

2. Tischlerei

Mechanische Tischlerei Bernhart Kurz

Es muss eine für die damalige Zeit große Tischlerei gewesen sein, wenn man die Belegschaft betrachtet. Stolz werden die Erzeugnisse präsentiert. Es sind Schränke, Kredenzen und Kästen in verschiedenen Formen. Heute ist man stolz, noch solche Bio-Möbel von ehemals zu besitzen.



Firmenschild:
**Mechanische Tischlerei
Bernhart Kurz**

3. Gemeindebesitz Nr. 1

1907 wurde das Haus von der Gemeinde gekauft. Die Gemeindeväter von damals waren alles eher als konservativ, denn sie ließen unter Ausnutzung des vorbeifließenden Dorfbaches Generatoren einbauen. Eine wahrlich fortschrittliche Haltung!

4. Tischlerei Jenewein

Jenewein Josef, vulgo „Müllersepppls-Sepp“, arbeitet bereits Anfang des 20. Jhdts. als Tischler im Haus. 1911 kaufte er das Gebäude von der Gemeinde und baute es im Laufe der Jahrzehnte mehrfach um.

Sein Sohn Meinrad sen. setzte diese Nutzung bis zu seiner Pensionierung fort. Meinrad jun. erlitt einen schweren Unfall und sah sich außerstande, den Betrieb fortzuführen.



5. Gemeindebesitz Nr. 2: Gemeindeamt

2001 erwarb die Gemeinde die Tischlerei Jenewein. Nach dem Abriss wurde der Grund von der Gemeinde bei der Wohnbaugesellschaft eingebracht, um einerseits das neue Gemeindeamt zu bauen, andererseits um Startwohnungen für junge Sistranser BürgerInnen zu errichten.



In Tirol haben sich wegen der Bauplatzbeschaffenheit verschiedene Hofformen entwickelt. Während im weiten Land Ober- und Niederösterreichs der VIER- oder DREIKANTHOF Platz haben, ist der Bauplatz im Gebirge sehr oft beschränkt. Für die Errichtung des Hofes wurden beachtet:

1. Bauplatz
 - Lage
 - Zufahrt
 - Wasserversorgung
2. Materialangebot
 - Steine
 - Schotter und Sand
 - Holz
3. Tradition

Innerhalb des Landes gibt es jedoch wieder unterschiedliche Bedingungen für den Bau eines Hofes.

EINHOF

Er steht gerne im Unterinntal und begeistert durch seine Mächtigkeit und Breite. Alle Teile sind durch ein eher flaches Dach behütet. Blumengeschmückte Balkone, Firstglockentürmchen und viel Holzblockbau dominieren. Der Hof wurde in bajuwarischer Tradition gebaut.

Manchmal steht neben dem Hauptgebäude ein Austragshäusl, das die Eltern beziehen, wenn der Hof an die nächste Generation übergeben wird.

PAARHOF

Er steht auf steileren Hanglagen. Besonders in den engen Seitentälern des Inntales, z.B. im Ötz-, Pitz- und Kaunertal, und in Osttirol ist diese Hofform anzutreffen. Wohn- und Wirtschaftsgebäude stehen getrennt. Meistens wurde versucht, für beide Gebäude die gleiche Giebelrichtung beizubehalten, wobei die steilen Dächer eine Dachneigung bis zu 30° aufweisen. Die gleiche Giebelrichtung für beide Gebäude konnte wegen des abschüssigen Geländes nicht immer eingehalten werden.

Die früheren Nebengebäude, es handelt sich um den Kornkasten und vor allem um den Backofen, stehen abseits des Wohnhauses. Beide sind in der Umgebung von Innsbruck eher selten, vor allem gibt es so gut wie keine Kornkasten.

MITTERTENNHOFF

Diese Hofform ist im Raum zwischen Hall und Telfs häufig anzutreffen. Möglichst viele Teile des zweigeschossigen Hauses sind gemauert, denn das Holz wurde lieber an die Saline Hall verkauft.

GIEBELTEILIGES EINHEITSHAUS

Obwohl der Grundriss verschieden sein kann, etwas ist stets gleich bleibend: An der Eingangsseite befindet sich ein Hausgang als Mittelflur, von dem man aus zuerst die Stube betritt, die nächste Tür auf der gleichen Seite führt in die Küche. Beide Teile sind gemauert, vor allem die Küche, um die Feuerstelle zu kontrollieren, aber auch der Hausgang. Vom Hausgang aus führt eine Türe in den Keller, der gerne einen Boden aus gestampftem Lehm aufweist.

Der große Stubenofen wird meistens von der Küche aus oder seltener vom Hausgang aus beheizt. Die Stube ist so gut wie immer voll getäfelt, ebenso die Decke. Die heimische Zirbe lieferte dazu seit langer Zeit das Holz.

Vom Hausgang aus geht es in die andere Richtung in den Stall. Eine Stiege führt in den ersten Stock, wo sich die Schlafzimmer befinden. Das Elternzimmer liegt stets oberhalb der Stube und kann durch einen Schuber von dort aus beheizt werden. Dies war wegen der Kleinkinder wichtig. Alle anderen Schlafzimmer haben keinen Ofen.

Der Vorratsraum Keller wird manchmal durch einen Gaden im Anschluss an die Küche oder durch eine Kornkammer im Halbstock, erreicht über die Stiege zu den Schlafzimmern, ergänzt. Das „Gadle“ oder die „Koarnkummer“ waren die Orte, wo Speck, Brot, Mehl, Marmeladen, Säfte und das Getreide aufbewahrt wurden.

Im Anschluss an die Küche oder ans „Gadele“ befindet sich in einem nicht gemauerten Teil der Bereich für den Abort, die Holzschupfe und für verschiedene Geräte des täglichen Gebrauchs.

Bei älteren und kleineren Häusern ist das Obergeschoß oft in Blockbauweise errichtet, wobei später eine Mantelmauer mit Putz aufgezogen worden ist. Außenmauern aus Holz wurden wegen der Isolierung mit stehenden Brettern verschalt und die Stoßfugen mit Leisten abgedeckt. Es gibt bei alten Tiroler Höfen keine waagrecht liegenden Bretter im Außenbereich.

Bei größeren Höfen führt eine Türe zuerst in den Vorstall, in dem Schweine und Hennen, also das Kleinvieh oder „Kunter“, gehalten wurden. Eine weitere Tür öffnet den Stallbereich.

Die Scheune liegt oberhalb der Stallungen und reicht durchgehend von der vorderen bis zur hinteren Hausfassade. Der Raum oberhalb der Schlafzimmer ist mit der Scheune verbunden und dient zur Lagerung verschiedenster Dinge. Dazu zählen Geräte und Vorräte.

Das Giebeldreieck, oft eine wunderbare Zimmermanns-Arbeit, ist meistens als eine einfache Bundwerkkonstruktion gestaltet. Manchmal ist dem Giebel ein kleiner Balkon, ein „Söller“, vorgesetzt.



Wieser-Hof
vor dem Umbau 1920

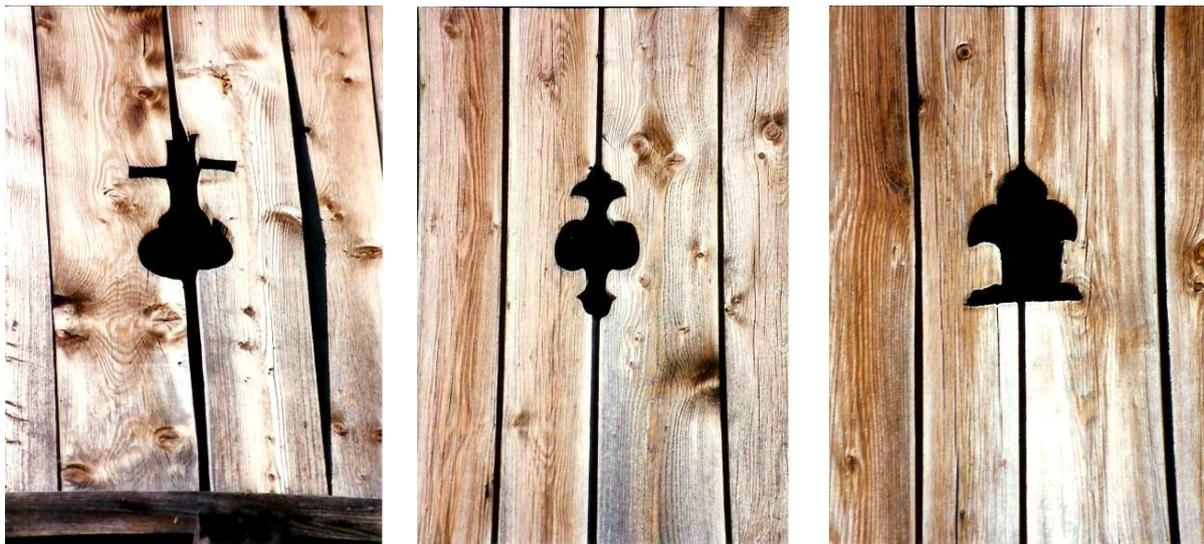
Sie haben schon für vielerlei gedient: Ziel beim Schneeballwerfen für Kinder, zum Hinausschauen und Beobachten des Geschehens in Nachbarsgarten, ohne dabei selber gesehen zu werden, vielleicht zum stillen melancholischen Träumen, wenn Lichtstrahlen-Bündel in die Scheune oder Stadel drangen und jedes Stäubchen und jedes kleine Insekt wie Silberlinge aufblitzen ließen.

Gemeint ist etwas ganz Banales, nämlich die Verzierungen an Stadel und Tennen, die von geschickter und kunstfertiger Hand in die Bretterwand geschnitten worden sind. Niemand würde diese kleinen Öffnungen als „Kunstwerk“ bezeichnen, obwohl sie allen bestens gefallen.

Die Herzen, Kreuze, Blüten und Kombinationsformen von zwei oder mehreren genannten Dingen, herausgeschnitten aus der Brettverschalung, weisen in zwei Richtungen, einmal in einen religiösen und zum zweiten in einen heidnischen Bereich, der jedoch von der Kirche mit religiöser Bedeutung ausgestattet und ummantelt worden ist. Zugeben müssen wir heute, dass uns viel von der Symbolik im Detail abhanden geraten ist. Was unseren Altvorderen hinsichtlich von Symbolik in Formen und Farben als Selbstverständlichkeit galt, ist dem größten Teil der heutigen Bevölkerung nicht mehr bekannt. Dies gilt auch für die Menschen auf dem Lande.

Wenn wir auch nicht mehr die Symbole verstehen, eines könnten wir dennoch tun: Machen wir einmal auf einer Runde im Dorf oder auf einem Spaziergang übers Feld bewusst Ausschau nach diesen kleinen Öffnungen an der Stadel- und Tennenwand! Machen wir uns selbst die Freude, diese Zeichen zu interpretieren, lassen wir unserer Phantasie freien Lauf! Es ist fast sicher, dass wir auf die richtige Bedeutung stoßen werden, denn tief im Inneren ist in jedem von uns vieles verborgen, was uns nicht direkt ständig bewusst ist.

Vgl. „Die Brücke“ Dez. 1998, Seite 24



Fotos: Mag. Elisabeth Jenowein, Sistrans

			
Lebensbaum Spiegel des Menschenlebens	Lebenswasser	Mann-Rune = zeugendes Leben	Lebenssymbol Liebessymbol weibl. Sinnbild
			
Heilszeichen	Fünfstern Abwehrzeichen gegen böse Geister	Symbol der Wiedergeburt	Heilige Zahl der Germanen Dreifaltigkeit
			
Lebensblume: als Zeichen für Unschuld, Reinheit und Liebe	Rose als Zeichen für Liebe und für Schweigsamkeit	Nelke als Zeichen des Mutes	Tulpe als Zeichen des allgemeinen Glücks

Veröffentlichungen von **Schmuck an Stadel und Tennen**

In: Tiroler Chronist, Jg. 1999, Nr. 76, Seite 20

In: „Die Brücke“ Dez. 1998, Seite 24

Auf einem Spaziergang durch unser Dorf ist es dem Besucher vergönnt, auf vielen Höfen Fassadenbilder zu bewundern. Die Themen der Darstellungen sind durchwegs religiösen Ursprungs. Entweder sind es Marien- oder Heiligenbilder, zu denen die Auftraggeber(innen) einen besonderen Bezug hatten. Gründe für den Schmuck der Fassaden waren wohl tiefe Gläubigkeit oder vermutlich Dankbarkeit für eine Wohltat sowie Wiedergenesung. Auch der Wunsch, etwas Schönes in Auftrag zu geben, muss genannt werden.

Etwas fällt auf: Die Gemälde in Fresko-Technik, also Malerei auf nassem Putz, zeigen wohl Religiöses, aber niemals Landschaften, wie es in den letzten 50 Jahren öfters üblich war.

Die Malereien gehen oft viele Jahrzehnte, ja sogar zwei bis drei Jahrhunderte zurück. Die Art der Darstellung sowie der gewählte Malstil erlauben diese Behauptung. Die Stilvarianten reichen vom Barock über den Nazarener-Stil bis in den Naturalismus.



Muttergottes und Jesukind beim Tuxer



Mariahilf-Bild beim Unteren Krapf

Für die Bereicherung unseres Dorfes durch Fassadenbilder dürfen wir unseren Vorfahren dankbar sein. Zum ersten gewähren sie uns einen Einblick auf die Denk- und Lebensart, zum zweiten sind die Fresken noch immer Grund dafür, bei einem Rundgang durchs Dorf stehen zu bleiben, um Auftragswerke unserer Ahnen gebührend zu bewundern.

Erwähnung des Herrenansitzes von Manikor zu Sistrans im Verzeichnis des Landesmuseums Ferdinandeum.



St. Florian auf der Südfassade des Isserhofes



Isserhof-Westfassade: Bekehrung Sauls

Anmerkung des Chronisten:

Heute noch erinnern das Wappen der Familie Manikor und die Ringmauer an das Geschlecht auf dem heutigen Isserhof.

Die Hausbemalung in unserer Gegend, die gerne pauschal mit „Lüftl-Malerei“ bezeichnet wird, bedarf einer Differenzierung. Die Haus-Dekoration alter Art weist auf einen herrschaftlichen Besitz hin, z.B. beim Isserhof.



Isser-Hof

Die Hausbemalung in unserer Gegend, die gerne pauschal mit „Lüftl-Malerei“ bezeichnet wird, bedarf einer Differenzierung. Die Haus-Dekoration alter Art weist auf einen herrschaftlichen Besitz hin, z.B. beim Isserhof.

Die Bemalung der Höfe (Fassadenkanten, Fenstereinrahmungen) der letzten Jahrzehnte (bes. Winkler Rudolf machte sich darum verdient, vgl. dazu den Lubinger- oder Prosslerhof) wird als „Lüftl-Malerei“ bezeichnet.

Die „Lüftlmalerei“ stammt aus Oberammergeau. Dort lebte und wirkte der barocke Kunstmaler Seraphin Zwink, genannt „Lüftl“. Er brachte diese Kunst der Hausverzierung weit in Land, vom Alpenvorland hinein auch in den alemannischen Raum, somit auch ins Außerfern und herüber über den Fernpass ins Inntal.



Leiminger- bzw. Breschten-Hof



Alter Prossler-Hof, abgerissen 2009



Grundlagen dieser Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Sistrans sind das „Chronikbuch der Freiwilligen Feuerwehr Sistrans“, die Festschrift „100 Jahre Frw. Feuerwehr Sistrans: 1893 – 1993“, herausgegeben von FF-Kdt. Kirchmair Johann, die Ausstellung „Vom Urnengrab zum Internet“, organisiert 2000 von Gemeindeamtsleiter Andreas Kirchmair, sowie die Festschrift „110 Jahre Freiwillige Feuerwehr Sistrans: 1893 – 2003“, herausgegeben von FF-Kdt. Gerold Matthias.

Wichtige Daten

- | | |
|------|---|
| 1893 | Gründung der Feuerwehr Sistrans nach dem Großbrand in Aldrans |
| 1905 | Bau des ersten Feuerwehrhauses |
| 1929 | Ankauf der ersten Motorspritze |
| 1930 | Weihe der Feuerwehrfahne |
| 1953 | Einweihung des neu erbauten Feuerwehrhauses (heute Bauhof der Gemeinde) |
| 1966 | Einführung der Windwache |
| 1978 | Einweihung des VW-Einsatzfahrzeuges |
| 1986 | Ankauf eines Landrovers |
| 1990 | Bezug des neuen Feuerwehrhauses am Tigls |
| 1993 | Ankauf eines Tanklöschfahrzeuges |
| 2003 | Weihe des Kleinlöschfahrzeuges der Fa. Empl und der Tragkraftspritze, eine Spende von Jurgszat Hans |
| 2005 | Hochwassereinsätze |
| | 23. 08. im Dorf, Fam. Tschiderer und in der Univ.-Bibliothek, bei Fa. Praxmarer in Völs |
| | 27. + 28.08. Aufräumungsarbeiten im Paznauntal |
| 2010 | Ankauf eines neuen Mannschaftswagens (Marke VW) |

Kommandanten

- | | | |
|--------------|------------------|------------------------|
| 1893 - 1906 | Föger Josef | Lehrer |
| 1906 - 1909 | Leiner Franz | Schmied |
| 1909 - 1919 | Reitmair Franz | Viggel, ehemals Melber |
| 1919 - 1928 | Kirchmair Josef | Wärbeler |
| 1928 - 1940 | Prock Franz | Pappeler |
| 1940 - 1978 | Kirchmair Franz | Häck, ehemals Gåsporn |
| 1978 - 1998 | Kirchmair Hans | Wärbeler |
| 1998 - 2015 | Gerold Matthias | Hilberandel |
| 2015 – 2021 | Kofler Christian | Melchern |
| 2021 - heute | Schneider Georg | |

Feuerwehr-Kdt. Matthias Gerold →



Die Namen wurden und werden von der Gemeinde ausgesucht und vergeben. Dabei galt bisher folgende Regelung:

1. Nach Möglichkeit werden Flurnamen verwendet:

Pizachweg	Vgl. den Flurnamen Isser Pizach!
Perlachweg	Vgl. dazu den Flurnamen Perlach, den Hügel östlich des Dorfes!
Tiglsweg	Vgl. dazu die Flur Tigls am westliche Ortsrand!

2. Familiennamen werden nur dann verwendet, wenn die Namensgeber bereits verstorben sind:

Oberkoflerweg	Erinnerung an den Tiroler Dichter Dr. Joseph Georg Oberkofler
Wendlweg	Erinnerung an den Wendlbauern Benedikt Holzeisen, der in seinem Testament verfügte, dass Gründe am Nordrand des Dorfes zugunsten d. Gemeinde zur Errichtung eines öffentlichen Schwimmbades veräußert werden. Die Gemeinde errichtete dafür die beiden Doppelbassins am Astenweg im Jahre 1981.



Rinner Straße
mit Blick auf die alte Veranda beim Gasthof Krone

Erben und Vererben war und ist noch immer ein Thema, das jede Familie berühren kann. Sogar die friedlichsten Geschwister können beim Erben zu ernststen Rivalen werden.

Es ist daher sehr wichtig, wenn ein Testament vorhanden ist, das im Vorhinein die Erbfolge regelt. Noch geschickter ist es, wenn die Nachkommen bereits wissen, was ihnen durch die Erbschaft zukommen wird.

Grundlegend ist zu unterscheiden, ob nach dem Tode eines Erblassers ein Testament vorhanden ist oder nicht.

Fall 1: Ein Testament ist vorhanden.

Das Erbe ist im Testament vorgegeben.

Jedes Kind erhält zumindest den gesetzlichen Mindestanteil.

Fall 2: Ein Testament fehlt!

1/2 bekommt der Ehepartner.

1/2 bekommen die Kinder bzw. deren Nachkommenschaft.

Ein anderer Fall tritt ein, wenn es sich um einen bäuerlichen Hof bzw. um einen geschlossenen Hof handelt, wenn dann dazu noch ein Testament fehlt. In diesem Fall erben vorrangig die männlichen Nachkommen, dann die weiblichen. Die Weichenden erhalten Abschlagzahlungen in zumutbarer Höhe entsprechend dem Einheitswert des Gutes.

Generell ist beim Erben zu unterscheiden, ob nach dem Germanischen Recht oder nach dem Romanischen Erbrecht vererbt wurde. Das letztere war noch bis ca 1900 im Westen Tirols im Oberen Gericht üblich.

1. Germanisches Recht

Der älteste Sohn erbt alles, dann erst der Zweitgeborene. Die Mädchen kommen nach den Brüdern. Weichende sind viel schlechter gestellt.

Diese Regelung wurde in den Grundsätzen zur Erhaltung des Hofes vom Tiroler Höfegesetz von 1900 übernommen und 1958 im Anerbengesetz bestätigt.



Nussn-Hof

2. Romanisches Recht

Der Besitz wird unter den Geschwistern aufgeteilt. Was auf den ersten Blick als positiv zu beurteilen ist, hat zur Folge, dass die Wirtschaftlichkeit des Hofes nicht mehr gegeben ist.

Bsp.: Die Küche wird von zwei Familien geteilt!

Unter diesem Begriff ist eine Hofgröße zu verstehen, dass zumindest 5 Personen von den Erträgen des Hofes bei voller Bewirtschaftung leben können.

Nach dem ABGB würde jeder Miterbe zu gleichen Teilen erben, und das gefährdet in den meisten Fällen die Existenz eines Hofes. Durch die Regelung im Tiroler Höfegesetz, die seit 1900 in Tirol gilt, muss ein leistungsfähiger Betrieb gewährleistet bleiben, somit wird eine Erb- und Realteilung rechtlich vermieden.

Der Besitz ist unteilbar, nur ein Hoferbe/eine Hoferbin darf den Hof im Regelfall übernehmen. Die weichenden Erben werden ausbezahlt. Der Anerbe/die Anerbin des bäuerlichen Anwesens ist sicher durch das Höfegesetz bevorzugt behandelt. Die weichenden Erben (Geschwister, Gatte/in) werden so abgefunden, dass der Anerbe/die Anerbin lediglich einen wirtschaftlich tragbaren Wertanteil ausbezahlen muss.

Der Pflichtanteil der weichenden Geschwister wurde nach der Einstufung und Steuerbemessung durch das Finanzamt berechnet. Der Einheitswert war stets ausschlaggebend. Dies war oft beschämend wenig und führte manchmal zu Unmut und zum Bruch innerhalb von Familien.

Falls die Bewirtschaftung des geschlossenen Hofes durch einen Berufswechsel des Anerben nicht mehr fortgesetzt wird und eine Hofauflösung erfolgt, haben die Weichenden beim Verkauf von Gründen nur dann einen Anspruch auf entsprechende Entschädigung, wenn dies die Erblasser testamentarisch verfügt haben. Dies ist so gut wie nie der Fall, denn die Erblasser sahen stets im Anerben den Bewirtschafter des Hofes. In diesem Fall ist die Regelung zugunsten der Weichenden aber Sache der Erblasser und niemals der Gesetzgebung.



Alter Anneler-Hof
Besitzer. Fam. Hundegger
(Giebelausrichtung mit N – S)

Literatur:

Praschberger, Maria: **Auszug aus dem Tiroler Höfegesetz**
In: Übernehmen – Übergeben in der Landwirtschaft
Seite 18

Meyers Lexikon: **Höferecht**
In: <http://www.prosieben.de/php-bin/apps/MeyersLexikon>

Aus der Dorfchronik von 1627

Namentliche Nennung der Lehens-Sassen zu Sistrans im Steuerkataster des Landesgerichtes Sonnenburg.

Anmerkungen des Chronisten:

1. Lehen in Sistrans

Folgende Lehen von damals bestehen heute noch als Hofnamen: Farmach, Hacken, Krapf, Perchach (=Perchegg), Wieser, Zwick.

2. Lehens-Sassen und Söll-Leute

Im Steuerkataster von 1627 wurde bei den einzelnen Gemeinden zwischen Lehens-Sassen und Söll-Leuten unterschieden. Die Lehens-Sassen waren die bäuerlichen Besitzer der älteren Güter. Die Söll-Leute hatten keinen eigenen oder nur einen ganz geringen Grundbesitz, aber meist eigene Häuser und verdienten sich ihren Unterhalt als Handwerker oder Tagelöhner.

3. Standesunterschiede

Mit Bezug auf die Aussage von Salchner Kajetan (geb. 20.02.1891 – gest. 04.01.19759) wird dazu berichtet:

„Die Mitglieder der Musikkapelle Sistrans probten gemeinsam. Anschließend ging es manchmal in Gasthaus, um ein spendierte Bier zu trinken. Von der Gemeinsamkeit während der Probe war nichts mehr übrig. Die Gruppe löste sich in Standesgruppen auf. An einem Tisch saßen die größeren Bauern, am nächsten die kleineren. Die Handwerker saßen wieder extra, auch die Knechte und die Burschen.“

Ein Erlebnis des Chronisten aus der Bubenzzeit, als man noch Anfang August zum Kirchtag nach Patsch ging: Nach dem Gottesdienst saßen die Männer so wie in jedem Dorf beim Wirt zusammen. Als ich mit meinem Vater in die Wirtsstube trat, rief ein Patscher Bauer: „Wieser geah her, då hockn die Greäßern!“

Hausgesinde, das im betagten Alter noch einen angenehmen Platz am Hof behielt, konnte sich glücklich preisen. Wer nicht mehr die volle Arbeitskraft zur Verfügung stellen konnte, war auf Gedeih und Verderben dem Bauern ausgeliefert.

Solche Alt-Knechte und Alt-Mägde, die trotz eines Lebens mit harter Arbeit nicht die nötigen Geldmittel zusammensparen konnten, um selber einen Hof, zumindest eine „Keusche“ zu kaufen, hatten im Unglück nur ein kleines Glück: Sie besaßen das Heimatrecht im Dorf. Dieses besagte, dass die Gemeinde für sie aufzukommen hatte. Wenn eine solche Person nicht am Stammhof versorgt wurde, dann wurde sie zum „Kostgänger(in)“ im Dorf. Es wurde seitens des Gemeindevorstehers eingeteilt, auf welchem Hof, an welchem Tag und in welcher Reihenfolge zwischen den Höfen solche Leute ein Essen erhielten. Der letzte Kostgänger in Sistrans war „Knaudl“.

Solche Personen waren leider oft auch dem Gespött der Dorfjugend mit allerlei Dummheiten ausgesetzt, die von Hänkeln bis zum bösen Übergriff reichten. Dazu kamen noch Schikanen der Erwachsenen uns nicht selten der Dorf-Führung.

Ein Heimatschein war etwas sehr Wertvolles. Er berechtigte den Aufenthalt in einer Gemeinde und darüber die Sicherheit, im Notfall ein gewisses Maß an Versorgung zu erhalten.

Nr. 124

Land: Tirol

Politischer Bezirk: Innsbruck

Einwohnermeldestelle
PATSCHE - Tirol

Grund Nr. 13444632

Heimatschein

womit von der Gemeinde Sistrans
bestätigt wird, dass Alwin
Name: Hundegger
Beruf oder Beschäftigung: Lehrer
Alter: geb. am 8. Jänner 1899
Religion: röm. kath.
Stand (ledig oder verheiratet): ledig
in dieser Gemeinde das Heimatsrecht besitzt.

Sistrans
am 13. Jänner 1930

Eigenhändige Unterschrift: Alwin Hundegger Für die Gemeinde: Josef Hundegger

 Josef Maier

Vgl. „Vorhaben in verdichteter Bauweise“

In: <http://www.tirol.gv.at/themen/bauen-und-wohnen>

Was gilt als verdichtete Bauweise?

Wohnhäuser (Eigenheime in Form von Doppel-, Reihen- oder Gruppenhäusern) und Wohnungen sind in verdichteter Bauweise errichtet, wenn sie als Teil einer Anlage gebaut werden und der Grundstücksanteil (Grundverbrauch) pro Wohnung, die zur Befriedigung eines regelmäßigen Wohnbedürfnisses bestimmt ist, höchstens 400 m² beträgt.

Was ist ein Reihenhaus / Doppelhaus?

Ein Reihenhaus ist ein in verdichteter Bauweise errichtetes Wohnhaus mit einer oder höchstens zwei Wohnungen. Die Wohnung bzw. eine der beiden Wohnungen muss zur regelmäßigen Benützung (als Hauptwohnsitz) durch den Eigentümer des Reihenhauses bestimmt sein.

Als Reihenhaus gilt aber auch ein Wohnhaus, das neben einer Wohnung noch zusätzliche Räume mit einem anderen Verwendungszweck enthält. Diese dürfen nicht als Zweitwohnsitz verwendet werden.

Bei einem Doppelhaus ist die Gewährung einer Förderung im Rahmen der verdichteten Bauweise nur möglich, wenn Wohnungseigentum begründet oder das Wohnhaus auf zwei Grundparzellen errichtet wird, wobei für beide (Wohnungs-)Eigentümer ein förderbarer Wohnbedarf gegeben ist.

Was ist eine Wohnung?

Als Wohnung gilt eine baulich in sich abgeschlossene, normal ausgestattete Einheit, die mindestens aus einem Zimmer, eine Küche (Kochnische), einem Vorraum, einem Abort, einem Bad oder einer Dusche besteht. In jeder Wohnung ist zudem ein Abstellraum vorzusehen, wenn im Gebäude keine andere geeignete Abstellmöglichkeit (z. B. durch ein Kellerabteil) besteht.

Die Nutzungsfläche einer Wohnung hat mindestens 30 m² zu betragen und darf 150 m² nicht überschreiten.



Perlachweg



Puitenegg



Kohlhüttenweg



Wassermahd



Starkenbühel



Starkenwiese



Farmachweg



Perlachweg

In den bisherigen Informationsblättern der Gemeinde Sistrans wurden auf der Basis des Sammelwerkes "Flurnamen von Sistrans", zusammengestellt von Dr. Klemens Mayr, Flurnamen beschrieben. Das Werk wurde von Frau Mag. Jenowein Elisabeth, der Tochter des Autors, der Gemeinde und damit dem Chronisten zur Verfügung gestellt, wofür sehr gedankt wird.

Auf Grund dieser Forschungsarbeit von Dr. Klemens Mayr können Anmerkungen gebracht werden, die sich auf Aufzeichnung der Flurnamen in alten Urbaren und Urkunden beziehen. Darüber hinaus werden einige Namen durch Volkskundliches, verfasst vom Chronisten, ergänzt.

Flurnamen aus Feld und Wald sind ein wichtiger Teil unserer Dorfkultur und sagen Dinge aus, die sich auf Grundbeschaffenheit, Eigenart, Bearbeitungsweise, Verwendbarkeit, Besitz und Örtlichkeit beziehen. Dazu ein paar Beispiele:

Aussage	Name	Beschreibung
Grundbeschaffenheit	Fuirleite	trockener Boden, nach Süden geneigt
Eigenart	Spitzackerl	dreieckiger Acker mit spitzem Winkel
Bearbeitungsweise	Loahmach	lehmig, nasse oder feuchte Stellen
Verwendbarkeit	Viechwoadn	ursprünglich nur Weideland
Besitz	Hilber Tål	im Besitz des Hilberbauern
Örtlichkeit	Hinterhausen	knapp hinter dem Dorf

Während noch vor wenigen Jahrzehnten ein Großteil der gängigen Flurnamen allen im Dorf bekannt war, sinkt der Bekanntheitsgrad dieser Bezeichnungen verständlicherweise von Jahr zu Jahr. Die Begründung ist naheliegend: Immer weniger in Sistrans haben mit der Landwirtschaft aktiv zu tun.

Um aber einige Namen für jene aufzufrischen, die Interesse für bestimmte Örtlichkeiten innerhalb der Katastralgemeinde Sistrans zeigen, wurden und werden einerseits Flurnamen im Informationsblatt der Gemeinde Sistrans „Die Brücke“ vorgestellt, andererseits erfolgt hier eine Zusammenfassung aller Flurnamen aus Feld und Wald innerhalb unseres Gemeindegebietes.

Viele Flurnamen aus Sistrans sind in folgenden Urkunden zu finden:

1. Landesfürstliches Urbar (= Grundbuch) von 1406
2. Verfachbuch des Landesgerichtes Sonnenburg von 1569, 1574 und 1582
3. Holz- und Weidevertrag zwischen den Gemeinden Sistrans und Lans von 1661
4. Waldteilungsordnung von 1709
5. Theresianischer Steuerkataster von ca. 1775
6. Privaturkunden verschiedener Höfe



Mühlthal (vor dem Bau des Auffangbeckens)

In den bisherigen Informationsblättern wurden nach einigen Ergänzungen durch den Chronisten auf der Basis des Sammelwerkes "Flurnamen von Sistrans", zusammengestellt von Dr. Clemens Mayr, folgende 110 Flurnamen beschrieben:

Angerles Riese*, Árch, Árchgangl, Außere Boge, Bächbrugge*, Bachls, Bådhausweg = Pschörgätterweg = Hinterleachartn-Weg, Bådstuben, Boge, Breitwiesen, Brettweg*, Briggslgätter, Brosler Puite, Fårmách, Fåsnácht, Fåsnáchtweg, Feuerleite (Fuirleite), Fraupichl, Gaila* oder Goale, Gålfl, Gånsbichl, Gebraite, Geige, Geparscht, Glend oder s'Glend, Gletscherkapelle, Goaz, Goaz-Leite, Greiz = Im Greiz = 's Greiz, Greizgåsse, Grillbichl, Gruebenweg, Gruebe (ehemals: Hinter Schåtten), Grüner Boden*, Gsålz, Gschneals, Gspans, Gwinkl* (In die Gwinkl), Hånnesen Kreuz, Hånnesen Schrofñ *, Hånzlau * (auch Hainzlau, Hoanzlau)*, Hilber Tål, Hinterånger, Hinter-Goaz, Hinterhausen, Hinterleachartn, Hirnschåle, Hirschbründl*, Hirschlacke*, Hirschlauer*, Hoher Rans, Hollerstaude, Höhle, Höhlweg, Huernackerl (= Spitzackerl), Hundsårsch, Hundsbelle, Hundsruggen, Im dunkeln Tål*, Im Einfång, Im Gesteins (Gstoans), In der Geparte (Geparscht), Kanzele*, Kasn Stådl, Kirchsteig, Kohlhütte, Kråpfñ Brånd*, Lahne*, Lampels-Boden*, Loahmach, Madlanger, Melchernangerl, Moasenbergegg*, Moasenbergeggweg*, Mühlbach, Mühlele*, Mühlal, Oberländer, Ögscht, Pater, Pirche oder In der Pirche, Pizach oder Pizig, Priël, Pschör, Raut, Ried, Rohrach, Runst, Såggenmoos-Kurve*, Schlåmper, Schåufele, Schussgrube*, Spitzåcker, Stårkengassel, Stårkenwiese = Stårchenwiese, Stockach, Taschenwiese, Taxe oder In der Taxe, Tiglş, Tuxer Rease, Viehweide, Viggl Stådl, Wåssermåhd, Weinberg, Wiese, Wiesenbachl, Wieser Ånger (= Hinterhausen oder Beim Kreuz), Ziener Marterl*, Zwicken Aste.

* Flurnamen im „Sischtiger Berg“



Ranser Bamlen

Brigglsgätter

Ehemals, als noch Weidevieh in den Unteren Berg aufgetrieben wurde, schloss zum Schutz der an die Waldweiden angrenzenden Wiesen von Stockach und Einfang ein Gatter den Astenweg dort ab, wo dieser Weg in den Wald eintritt.

Unmittelbar dahinter wurde der Dorfbach überbrückt. Brücke (= Briggl) und Gatter ergaben den Namen. Im Theresianischen Steuerkataster von 1775 kommt der Name „Prigls“ vor.

Im Einfang

Der Flurname „Im Einfang“ wird in Urkunden auch mit „Im Auffang“ bezeichnet. Beide Namen stehen in Verwendung für „junge Wiesen, die am Waldrand gelegen sind“.

Im Sistranser Gemeindegebiet kennen wir zwei solche „Ein- oder Auffänge“, und zwar das jetzt bereits seit ca 1960 bebaute Gebiet „Im Einfang“ südlich des Pizachweges, wobei der Straßename „Im Einfang“ beim Kogler Bassin gegen Süden hin in Richtung Waldrand abzweigt. Der zweite Flurname „Im Einfang“ ist die am Waldrand nordwestlich des Brigglsgatters gelegene Wiese, die entweder über den Bogenweg oder über den Astenweg erreicht werden kann.

In Steuerbüchern werden neben den erwähnten zwei Einfängen am Waldrand (Theresianscher Steuerkataster von 1747: „Prosl's Einfang“ und „Auffang im Gesteins“), die in Richtung Wald mit einem Weidezaun abgegrenzt waren, weitere Wiesen mit Ein- oder Auffang bezeichnet.

Es gab Waldwiesen, die rundum von einem Zaun „eingefangen“ waren, zudem war die Bewaldung auf dem Gemeindegebiet anders wie zur Gegenwart. Daher wird auch ein „Ainffang am Gaiz“ und ein „Einfang am Starken Bichl“ genannt (Vgl. Privaturkunde von 1785).

Zwei Einfänge sind und heute noch zusätzlich bestens bekannt, und zwar der erste südlich des Kohlhüttenweges unter dem heutigen Flurnamen „Oberländer“, ehemals „Einfang bey der Kohlstatt“, der zweite unter dem heutigen Namen „Viggls Stadl“ und „Ried“, ehemals „Der Priel“ genannt.

Stockach

Mit diesem Namen sind die Felder östlich des Dorfes am Waldrand gemeint. Nach Alt-Bürgermeister Franz Prock ist das Stockach „der Anfang der Raut“.

Eine genauere Eingrenzung ist sehr schwierig, weil verschiedene Bauern unterschiedliche Auskünfte ergeben. Der kleinste gemeinsame Nenner ergibt folgende Grenzen fürs Stockach: W: Astenweg u. Briggls bzw. Einfang - N: Boge bzw. Bogen- u. Rautweg - O: Schlamper + Loahmach, S: Wald.

Noch um ca 1950 wuchsen auf der Wiese „Tuxer Stockach“ Lärchenbäume rund um eine kleine Geländemulde. Die „Tuxer Rease“ war kein Biotop, kein Tümpel, es wurde Wasser vom nahen Bach her aufgestaut, um bei Trockenheit temperiertes Wasser für die Bewässerung der Flur vorrätig zu haben. Natürlich war diese Rease auch Ziel der Buben zum „Wildbaden“. Oft diente lediglich ein Scherm, um die Blöße zu bedecken

Das Verfachbuch des Gerichtes Sonnenburg von 1549 enthält Aufzeichnungen über einen Streit zwischen Sistrans und Aldrans um Weiderechte in den „Systranser Wisen“. In sogenannten Kundschaftsaussage wird folgendes kundgetan:

„Gilg Hopffner zu Wilthau hat angezaigt, er habe vor 57 Jar zu Systrans gedient und sey ime guet wissen, das das Stockach zu derselben zeit noch voller abprenden Stöckh und grossen Sträuch gewesen.“ (fol. 170)

Die Aldranser fragen die Sistranser, ob sie gestehen, „ daß sye ain Stuck gen. Stockach in dieselben wisen gelegen eingezäundt haben.“ (fol. 172)

„Jak. Stainprugger wisse wohl, daß das Stockach zu derselben Zeit kein wißmadt, sondern nur ain Gmain und Staudach gewesen sei.“ (fol. 172)

Ein anderere Zeuge: „Das Stockach sei nur ein Staudach gewesen.“ (fol. 174)

Das Verfachbuch von 1564 berichtet über einen Kauf von Grund und Boden im Stockach: „Georg Wisser zu Sistrans kauft von Gall Kalcher zu Allrains seine drey Newreuth im Stockhach, stoßen gegen Mittagtag hinauf an das gemain Holz, gegen Mitternacht an das Veld gen. die Pogen.“

Vgl. Steuerbuch von 1627: 4 Reuth im Stockach

Vgl. Güterverzeichnis von 1747 im Gemeindearchiv: in Stockach

Pfarrarchiv und Grundbesitzbogen von 1775: Stockachackerl, Stockachmahdl, ein Galtmahd im Stockach

Anmerkung des Chronisten:

1. Daraus ist ersichtlich, dass sich die Grenzen des Stockach in fast 450 Jahren nicht geändert haben, und zwar mit der Südgrenze „Wald“ (= Mittagtag) und Nordgrenze „Pogen“ (= Mitternacht).
2. Hingewiesen wird auf die Bezeichnung der Himmelsrichtungen mit „Mittentag“ für Süden und „Mitternacht“ für Norden.



Bildstock in der Gsalz
von Walter Honeder

Schon immer war der Mensch gezwungen, in den natürlichen Lauf des Wassers einzugreifen. Zwei Gründe sind zu nennen: die Bewässerung von Fluren und der Antrieb von Maschinen. Diese künstlichen Wasserzuleitungen werden in Tirol Waale genannt.

In der „Brücke“ vom Jänner 2003, Seite 34 wird unter dem Titel „Unser Dorfbach – ein Waal?“ daran erinnert, dass gleich zwei Sägewerke (Hubertsäge und Koglersäge), der Hammer beim Schmied, die Maschinen beim Müllersepp (ehemals Mühlenbau, später Tischlerei Jenewein, seit Dezember 2002 das neue Gemeindehaus) und drei Getreide-Mühlen das Bachwasser zum Antrieb für Mühlsteine, Gatter und Transmissionen brauchten.

Bachwasser wurde aber auch in trockenen Sommern für die Bewässerung abgeleitet. Dies war umso wichtiger, denn die ersten Aussaaten nach der Rodung oder Reitung war Hafer, der im Mai und Juni viel Wasser braucht. Um das kalte Bachwasser vor der Bewässerung zu temperieren, wurden höher gelegene natürliche Geländemulden ausgenützt und geflutet, um die Wassertemperatur von der Sonne regulieren zu lassen. Eine solche Geländemulde zum Aufstauen von Bachwasser, es waren kleine Weiher, aber keine schlammigen Tümpel oder belebte Biotope, nannte man eine „Rease“.

Mehrere Reasen gab es im Gemeindegebiet, alle dienten als Reservoir für die künstliche Bewässerung. Ihre Lage soll kurz beschrieben werden:

Tuxer Rease

Keine hundert Meter nördöstliche des Briggelsgatters, wo 2005 das große Auffangbecken durch die Wildbachverbauung errichtet worden ist, gab es im „Tuxer Stockach“ eine Geländemulde, an deren Rand bis ca 1950 Lärchen wuchsen. Diese meistens geflutete Mulde, es war ein idyllischer Platz, wurde „Tuxer Rease“ genannt. Sie gehört zum Besitz der Tuxer-Hofes (Fam. Eisner).

Färmer Rease

Südwestlich vom Sportplatz in einer Entfernung von ca 300 m schmiegt sich in den Waldhang eine Geländemulde, die auch noch heute immer wieder geflutet wird. Das Wasser wird zur Verärgerung mancher Waldbesitzer einfach vom höher gelegenen kleinen Bach von Spitzbuben abgeleitet. Wir sprechen hier von der „Färmer Rease“, obwohl sie besitzmäßig zum „Kasn Toal“ (Fam. Engl-Farbmacher) gehört.

Blumeser Rease

Östlich des Geräteschupfens beim Tennisplatz und nicht weit südlich des Oberkoflerweges befindet sich die „Blumeser Rease“. Alle Buben von ehemals, es sind heute gestandene Männer, können sich noch gut erinnern, wenn meistens nach dem „Einlassen“ (= Fluten) der alte Blumeser Sepp aufgetaucht ist, um ein bissl zu schimpfen. Die Rease ist im Bereich des Lubinger-Toals (Fam. Leiminger).

Mayr Rease

Vom Dorf kommend macht der Oberkoflerweg beim Haus der Fam. Klein eine 90°-Kurve. Nur ca 200 m südlich davon stand bis zum Sommer 2005 im Besitz der Fam. Mayr eine Waldhütte, die leider abgebrannt ist. Daneben liegt die stets geflutete „Mayr Rease“ im Waldanteil, der zum „Pechhof“ (= Villa der Fam. Mayr beim Farmerweg, nördlich des Blumeser-Hofes) gehört. In der Mundartsammlung „Sischtigerisch g'red“ Teil 1, Seite 27 wird zum Begriff folgendes geschrieben:

Begriff „Rease“

kleiner Naturweiher

Geländemulden wurden früher geflutet, um entweder fürs Weidevieh eine Tränke zu haben oder um das Feld bei Trockenheit bewässern zu können. Diese Weiher waren früher auch kleine Badetümpel für die Kinder mit manch lustiger Begebenheit:

Fragt der Herr Pfarrer: „Ös Laggl, tiats ös in der Rease bodn? Sein epper Madln a dabei?“

Sagt der Hansl: „Herr Pfarrer, des woäß i nit, mier sein ja alle nåcket!“



Mayr-Rease

Die vier Reasen ein gemeinsames Schicksal:

1. Sie wurden nicht mehr verwendet.

→ Blumeser Rease

2. Sie mussten verschwinden, weil durch die Mechanisierung, vor allem durch den Einsatz der Traktoren, die Unebenheiten und Vertiefungen lästig wurden. Man füllte die Becken mit Material auf.

→ Tuxer-Rease

2. Die Reasen verlandeten, sie „wuchsen“ vom Rand ausgehend einfach langsam zu.

→ Färmer Rease

3. Die Rease wurde von spielenden Kindern langsam gefüllt. Äste und Bretter wurden beim Spielen verwendet, aber nicht mehr entfernt.

→ Mayr-Rease

Vgl. Artikel in „Die Brücke“ Feber 2006 und März 2007

März 2007 die brücke



11

147

Wildbachverbauung wird 2007 fertig gestellt



Das neue Retentionsbecken

Die Wildbachverbauung besteht aus 3 Bereichen: Oberhalb des Dorfes wurden zwei Rückhaltebauwerke beim „Briggls-Gatter“ und beim Almparkplatz errichtet. Bei starken Niederschlägen rinnt das Überwasser in einen Kanal mit einem Rohrdurchmesser von 80 -100 cm, der vom „Briggls-Gatter“ quer durch das Dorf bis unterhalb des verbauten Gebietes verläuft. Zum Schutz für die Gemeinden Aldrans und Innsbruck wurde im Tal nördlich des Wendlweges eine große Staumauer errichtet. Das Hochwasser wird in dieses Retentionsbecken eingeleitet und rinnt langsam und gefahrlos wieder ab. In der Talsenke verbleibt eine Wasserfläche von ca. 1000 m2. Gemeinsam mit dem Tourismusverband soll die Umgebung um den kleinen See ansprechend gestaltet werden.

Wildbachverbauung oberhalb des Dorfes fertig gestellt



Hochwasser 23.8.2005

Die Bilder der Hochwasserkatastrophe vom 23. August 2005 sind noch allen in Erinnerung. Zum Glück blieb unser Gebiet von den verheerenden Niederschlägen verschont. Aber man sieht, welche Naturgewalten ein Jahrhundert Regen entwickeln kann. Der Hochwasserschutz in Sistrans ist für ein außergewöhnliches Ereignis ausgelegt. Bisher musste die Feuerwehr schon bei einem längeren Gewitter immer wieder ausrücken.

Beim Einlaufbauwerk „Briggls-Gatter“ wird das Überwasser in einen Ent-

lastungskanal eingeleitet, der unterhalb des Dorfes wieder in den Bachlauf einmündet. Um die Fließgeschwindigkeit zu verringern, wurde im diesem Bereich eine Sperrmauer errichtet.

Zum Schutz der Gemeinden Aldrans und Innsbruck wird im heurigen Jahr mit dem Bau eines Retentionsbeckens begonnen. Das Ost-West verlaufende

Tal unterhalb des Wendlweges wird mit einem Sperrwerk versehen. Das Hochwasser wird in dieses Retentionsbecken eingeleitet und bildet einen künstlichen See.

Das Wasser rinnt dann langsam wieder ab, ohne den Bachunterlauf zu gefährden. In der Talsenke verbleibt eine ständige Wasserfläche von ca. 1000 m2.

Gesamtprojekt Sistrans	
bis IBK	5.000.000
Kosten Gemeinde Sistrans	374.000
<u>Verbauung Sistrans</u>	
2004/Rohrleitung	
+Geschiebertückhaltebecken	
Holzlagerplatz und	
Kohlhüttenweg	753.000
2005/Teilwerk Briggls-gatter	600.000

Gefahrenzonenplan



Gefahrenzonenplänen dienen der Dokumentation aller durch Überflutungen, Vermurungen, Rutschungen, sowie durch Wildbäche, Felsstürze und Lawinen gefährdeten Gebiete. Verantwortlich für ihre Erstellung sind einerseits die Bundeswasserbauverwaltung, andererseits der Forsttechnische Dienst für Wildbach und Lawinerverbauung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Die Pläne samt Unterlagen liegen bei der jeweiligen Gemeinde zur Einsichtnahme auf. Die ermittelten Gefährdungsbereiche müssen auch in den Flächenwidmungsplänen ausgewiesen werden.

In der Plandarstellung wird der potentielle Gefährdungsbereich hinsichtlich Art und Ausmaßes möglicher Schadenseinwirkungen in zwei Zonen eingeteilt:

Die **Rote Zone** umfasst jene Flächen, die durch voraussichtliche Schadenseinwirkungen derart stark gefährdet sind, dass ihre ständige Benützung für Siedlungs- und Verkehrszwecke überhaupt nicht oder nur mit unverhältnismäßig hohem Aufwand möglich ist. Bei ortsüblicher Bauweise wäre mit Zerstörungen oder schwerer Beschädigung von Gebäuden und Verkehrsanlagen zu rechnen; vor allem ist auch das Leben von Personen im Freien ebenso wie in Gebäuden bedroht.

In Bereichen der **Gelben Zone** ist die Beschädigung von Bauobjekten möglich, jedoch sind bei entsprechender Bauweise Gebäudezerstörungen nicht zu erwarten. Gefahr für Menschenleben ist in Gebäuden unwahrscheinlich, im Freien aber in unterschiedlichem Ausmaß nicht auszuschließen.

In Gebieten größerer Bäche und Flüsse ist für die Abgrenzung zwischen gelber und roter Zone vor allem die Wassertiefe und Fließgeschwindigkeit maßgeblich; Untersuchungsgrundlage stellen Hochwässer mit einer 100-jährigen Eintrittswahrscheinlichkeit (HQ 100), bei Wildbächen einer mit 150 Jahren (HQ 150) dar.

Mit Abflussstudien wird in einigen Bundesländern dem dringenden Bedürfnis nach aktuellen Hochwasseruntersuchungen Rechnung getragen. In diesen Plänen werden die Ergebnisse hydraulischer Überflutungsberechnungen dargestellt; sie stellen rechtlich eine Vorstufe zu Gefahrenzonenplänen dar, sind ihnen faktisch jedoch gleichwertig und werden dementsprechend auch in der Flächenwidmung berücksichtigt.

Vgl. „Gefahrenzonenplan“

In: <http://www.meingrundstueck.at/Lexikon/L-Gefahrenzonenplan>

Einige Aufregung hat es in Sistrans immer wieder gegeben, wenn im Sommer nach einem schweren Gewitter oder zur Zeit der Schneeschmelze der Dorfbach am Waldrand über seine Ufer getreten ist. Aufgerissene Wege, geflutete Keller, Gärten voll Schotter waren die Folge. Man sprach von der „Roten Zone“ und von der „Wildbachverbauung“.

Alte Bauern überlieferten mündlich, dass bei schweren Sommergewittern Schaufel oder Haue die Handwerkzeuge waren, um Übles vom Dorf abzuwenden. Was wurde getan? In einigen hundert Metern des Baches stand jeweils ein Mann, stach das Ufer vorsichtig auf, um eine kleinere Menge vom Überwasser über die Felder abzuleiten. Nur kurze Zeit floss das Wasser über die Weiden, dann wurde die Lücke wiederum geschlossen, um an einer anderen Stelle wieder geöffnet zu werden. Aber eines muss festgehalten werden: Nördlich des Baches am Waldrand stand kein einziges Haus, auch nicht in mittlerer Entfernung. Die nächsten Höfe waren der Brosler, der Papst, der Ziener und Hacken. Also keine Gefahr für die Keller. Heutzutage wäre diese Möglichkeit der Wasserwehr unmöglich.

Es ist sicher nichts Neues, wenn vermutet wird, dass der Bach künstlich ins Dorf geleitet worden ist. Niemand wird mit Ernst behaupten, dass das Bachbett quer zum Hang von Natur aus besteht. Gute Gründe hat es gegeben, als unsere Vorfahren das nützliche Wasser ins Dorf leiteten. Gleich zwei Sägewerke (Hubertsäge und Koglersäge), der Hammer beim Schmied, die Maschinen beim Müllerseppel (ehemals Mühlenbau, später Tischlerei Jenewein, seit Dezember 2002 das neue Gemeindehaus) und drei Getreide-Mühlen brauchten das Bachwasser zum Antrieb für Mühlsteine, Gatter und Transmission.

Künstliche Wasserzuleitungen in erster Linie für die Bewässerung, aber auch für den Antrieb, nennt man Waale. Mit dem Dorfbachbett haben wir also in unserer Gemeinde ein gutes Beispiel für einen Waal von größerem Ausmaß. Es gibt aber auch noch alte Waale, die ursprünglich in trockenen Sommern für die Bewässerung gebaut wurden. Dies war umso wichtiger, denn die ersten Aussaaten nach der Rodung oder Reitung war Hafer, der im Mai und Juni gerne Wasser braucht. Die Rodung im Bereich der Wiesen in der heutigen Form ist immerhin erst 70 - 80 Jahre her.

Als Beispiel für einen Waal zur Bewässerung ist das Gerinne zu nennen, das Wasser vom „Außeren Wiesenbach“ (Bach rechts neben dem Aldranser Almweg, ein Wasserschloss steht knapp daneben) für die Wieser-, Simen- und Asten-Wiese ableitete. Die Ableitung ist in der Nähe der Kreuzung „Außerer Wiesenbach“ und Speckbacherweg erfolgt.

Dem Chronisten ist das gelegentliche Putzen und Offenhalten des Waales Ende der 40er Jahre noch in Erinnerung. Als geeignetes Werkzeug wurde eine Waalhaue eingesetzt, um Rasenstücke parallel zum Gerinne mit der großen Längsschneide (in Axtform) abzuhaue und mit dem Quereisen (in Hauenform) herauszureißen. Die Rasenziegel wurden auf dem talseitigen Teilstück des Waales zur Erhöhung des Waalufers aufgeböscht.

Mit dem Waalbau sind auch uralte Wasserrechte verbunden, die genau regelten, wer, wann und wofür Wasser über den Waal beziehen durfte. Dass diese Wasserrechte in Trockengebieten, und hier muss der Vinschgau erwähnt werden, von größter Wichtigkeit für Gedeih und Verderb der Wirtschaftsflächen waren, ist leicht zu verstehen. Auch der Wiesen-Waal hatte nur bestimmte Berechtigte, die auch für die Instandhaltung zuständig waren. Sie wurden vorhin erwähnt.

Vgl. „Die Brücke“ vom Jänner 2003, Seite 34

Die Waldteilungsordnung der Gemeinde Sistrans von 1709, das älteste Pergamentlibell im Gemeindebesitz, lautet in der Überschrift:

„Holz-Abtheil und Vermarchung, so ein ersam Nachperschaft zu Sistrans fürgenomben, gemacht und aufgericht“.

Das älteste Pergamentlibell, es umfasst 10 Seiten, ist noch heute im Gemeindebesitz und stellt die älteste Quelle mit Aussagen über die Vergangenheit unseres Dorfes, ausgenommen die reichhaltige Chronik im Kirchenarchiv.

Ausgestellt wurde dieses Schriftstück bei der großen, erfolgreichen und informativen Gemeindeausstellung im Herbst 2000, zusammengestellt von Gemeindeamtsleiter Kirchmair Andreas, unter dem Titel „Vom Urnenfeld zum Internet“.

Der Teilungsvertrag betrifft die Jungwaldungen oberhalb des Dorfes und wurde wegen der „merklichen Unordnungen und Schädlichkeiten“ beschlossen, die darin bestanden, dass wegen der unmittelbaren Nähe zur öffentlichen Straße die Versuchung zum Holzdiebstahl sehr groß war.

Aus diesen Überlegungen entschloss sich die Gemeinde, den aus Fichten, Föhren und Lärchen bestehenden Wald zwischen den Bürgern folgendermaßen aufzuteilen: Jedem Gemeindemitglied, das einen Bauernhof besaß, wurde ein ganzer Teil zugewiesen, den Söll-Leuten - das waren Einwohner, die nur ein Haus, aber keine landwirtschaftlichen Gründe ihr Eigen nannten, je einen halben Anteil. Dass die Söll-Leute nur die Hälfte zugesprochen erhielten, ist nicht unbedingt als „ungerecht“ zu bewerten, da diese auch weniger Holz brauchten. Zudem durfte, wie eine andere Klausel der Teilungsordnung besagt, das Holz nicht verkauft, sondern lediglich für die „eigene Notdurft“ verwendet werden.

Die Strafsätze für Holzdiebstahl wurden ebenfalls niedergeschrieben:

1. Der Bestohlene hat das Recht, im Waldanteil des Diebes für je einen gestohlenen Baum zwei oder drei Stämme zu schlägern.
2. Der Dieb hat zusätzlich mit der Strafe beim Gericht Sonnenburg zu rechnen.

Waldanteile in den „Fichtenwaldungen ob der Wissen“ erhielten lt. Waldteilungsordnung von 1709 folgende Sistranser(innen):

Aichler Paul	Angerer Erhardt	Beer Balhausar	Peykhürcher Michael
Pichler Eva	Piegger Georg	Piegger Urban	Pilling Veit
Praunägger Georg	Khyrchmayr Jacob	Kürchmayr Martin	Kiechl Peter
Krapf Franz	Krapf Georg	Krapf Urban	Farbmacher Georg
Farbmacher Michael	Vischer Johann	Gärber Niclaus	Farbmacher Walthausar
Gasser Jacob	Gögl Peter	Grueber Michael	Halder Antonj
Halder Hanns	Hilber Hanns	Holzer Franz	Holzer Franz*
Hueber Matheusen	Jenebein Jacob	Lederer Kaspar	Lenner Veit
Manicor Johanna v.	Muessackh Christian	Renn Balhausar	Renn Christian
Saurvein Ursula	Singer Michael	Singrwein Peter	Starckh Georg
Starckh Peter	Toldt Anndree	Toldt Christian	Toldt Hanns
Toldt Max	Wildt Georg	Wildt Thaman	Wiser Georg
Wiser Peter	Wiser Simon	Ybl Hanns	Ysser Lorenz
Zottmayr Martin			

Bei der Aufteilung der Lärchenwaldung wird Holzer Franz nur einmal genannt, dafür kommen noch zwei weitere Namen dazu:

Platner Maria Kornprest Georg

Die Namensschreibung wechselt öfters. Es störte niemanden, den eigenen Namen in Varianten vermerkt vorzufinden, z.B.

Praunägger Praunögger

Khyrchmayr Kürchmayr

Singrwein Sigwein

* Der Name von Holzer Franz scheint zweimal auf.



Grenzstein zwischen Sistrans und Aldrans
Ort: Ende des Brettweges (= 30er Weg),
80 m südlich



Grenzmarke
Zwischen zwei Waldanteilen

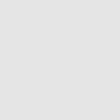
Anmerkung des Chronisten:

In den letzten Jahren sind viele Grenzsteine zwischen den Waldanteilen wieder verbessert sichtbar gemacht worden. Das geschah durch Färbelung (meist weiß-rot) bestehender Grenzsteine, durch das Setzen von Pfählen (meist rot-weiß oder nur rot) oder durch das Einschlagen von angefärbten Eisenrohren.

Empfehlenswert und rechtlich eigentlich notwendig ist es, dass beim Setzen einer solchen Waldgrenzmarke (= Märchzeichen) beide Wald-Nachbarn anwesend sind.

Wenn man bei einer Bergwanderung bei geschlägertem Holz vorbeikommt, sieht man oft an den Stämmen Farbsymbole. Meistens werden heute haltbare Acrylfarben verwendet, um den Stamm zu markieren und dem Besitzer zuzuordnen. Früher gab es solche Farben nicht. Man war gezwungen, ein Märch-Zeichen in den Stamm einzuhacken.

Diese alten Holz-Märch-Zeichen dienten früher zum Erkennen des eigenen Besitzes. Verwendet wurden diese Zeichen beim Markieren eines Holzstammes oder des Weideviehes, das auf die Alm aufgetrieben wurde. Ins Holz wurde das „Märch“ mit der Hacke eingehackt, dem Weidevieh wurde mit einer Schere das Fellhaar weggeschnitten. Mit einem Brandeisen wurde manchmal das Märchzeichen auf den Rechen- oder Schaufelstil eingebrannt. Heutzutage geraten diese Holz-Märch-Zeichen immer mehr in Vergessenheit, denn die geschlagenen Stämme werden mit einem Farbspray markiert.

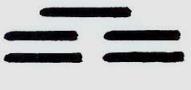
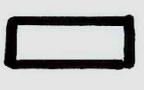
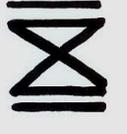
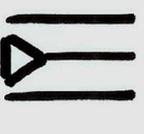
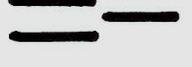
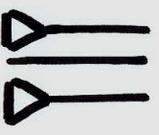
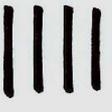
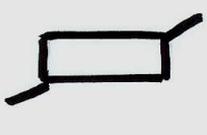
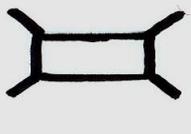
Holz-Märch-Zeichen			
von			
alten Höfen mit Waldteil, aber ohne Holzbezug			
			
Auffinger	Glungezer	Gruber – Gh. Krone	Hoffmann - Metzger
			
Kogler	Mödlhammer	Pumpeler - Sailer	Schuster
			
Span	Tschampl –Gh. Post	Viggl - Wackerle	Wendl
			
Wild - Stark			

Die ältesten schriftlichen Aufzeichnungen von Holz-Märch-Zeichen reichen bis 1866 zurück. Allerdings haben sich die einem Hof zugehörigen Zeichen teilweise verändert. Bezug genommen wird in dieser Aufzeichnung von 1866 auf die Waldteilungsordnung 1709 (vgl. „Waldteilungsord-

nung von 1709“), als der „Untere Berg“, bis dahin ein Teil des Gemeindewaldes, aufgeteilt wurde.

Bei den folgenden Holz-Mårch-Zeichen handelt es sich also um die Formen aus dem Jahre 1866, die sich inzwischen teilweise geändert und vor allem vereinfacht haben.

Holz-Mårch-Zeichen in Sistrans

			
Ånneler	Barteler – Jörgl	Blumeser	Breschten – Leiminger
			
Fårmer	Gåsperer – Hack	Gastl	Gogl
			
Häck	Hånesler	Hilber	Hilberandel
			
Isser	Kasn	Knåpp	Lenz
			
Lubinger - Nocker	Maahsen – Konzert	Melber – Viggel	Melchern
			
Mesmer	Müllerseppel – Ferstl	Untere Mühle	Nuss
			
Oberer Kråpf	Pappeler	Papst	Pechhof – Mayr

Holzzeichchen in Sistrans: Hof- und Holzmark
Seite 1

			
Perchegg	Perchinger	Pillinger - Fischer	Prossler
			
Ragg - Gemeindehaus	Säge - Hubert	Schmied	Schneider
			
Schwarzer - Kreidl	Starch	Tuninger	Tuxer
			
Unterer Kräpf	Wärbeler	Wieser	Ziener
			
Zwick			

Um die March-Zeichen festzuhalten, stellte der pensionierte Waldaufseher Told Franz, Bauer beim Nuss, ein Büchlein zur Verfügung, das er selber wieder von seinem Vorgänger Eichler Pepi, Mesmerbauer in Sistrans, erhalten hat. Die Aufzeichnungen in diesem Buch tragen die Jahrzahl 1866. Neben der fortlaufenden Nummer wurden Hausnummer, Waldteilbesitzer und Holz-Märch-Zeichen festgehalten.

Bezug genommen wird in dieser Aufzeichnung von 1866 auf die Waldteilungsordnung von 1709, als der „Untere Berg“, bis dahin ein Teil des Gemeindewaldes, aufgeteilt wurde.

Bei der Durchsicht der Namenslisten musste festgestellt werden, dass sehr viele Höfe seit dem Jahr 1866 ihren Besitzer gewechselt haben. In diesem Zusammenhang darf an die Eintragung aus der Dorfchronik zum Jahre 1848 erinnert werden, denn damals erfolgte die Aufhebung der Grundzinse und des Zehents gemäß dem „Grundentlastungsgesetz“ gegen eine Abfindung der Grundherren. Die Gründe dafür waren wohl sehr vielfältig und reichen von wirtschaftlicher Problematik bis zur Hoferweiterung.

Es war schon immer das Ziel der bäuerlichen Bevölkerung, möglichst autark zu sein, d.h. möglichst unabhängig alles, was man zum Leben brauchte, selbständig zu erzeugen. Die Abhängigkeit wurde mit gutem Recht gescheut. Zudem gab es kaum Bargeld, um Waren von auswärts zu kaufen. Noch bis ins späte Mittelalter war lediglich der Tauschhandel üblich.

Aus dieser Grundhaltung ist es zu verstehen, dass auch bei uns in Sistrans jeder Bauer bestrebt war, Getreide anzubauen. Nach einer Rodung wurde zuerst meistens Hafer angebaut, später dann Gerste und auch Roggen. Weizen war erst die vierte Getreidesorte, die in Frage kam. Und um aus dem Korn Mehl zu gewinnen, dazu brauchte es die Mühle. Also war es nur ein logischer Schritt, Mühlen zu bauen. Der Dorfbach war ja da.

Aus der mündlichen Überlieferung sind uns vier Mühlen im Gemeindegebiet von Sistrans bekannt. Jeweils mehrere Bauern bauten diese Mühlen gemeinsam und hatten auch das Recht, diese gemeinsam zu benutzen. Natürlich gab es eine Regelung, wer für die jeweilige Mühle hauptverantwortlich war und in welcher Reihenfolge die einzelnen Bauern zum Mahlen zugelassen waren.

Es ist schon fast eine nostalgische und vor allem romantische Erinnerung, wenn der Chronist aus seiner Bubenzzeit berichtet: „Für den Großvater, der im Mühlele am Astenweg für mehrere Tage beim Kornmahlen war, mussten wir das Essen bringen. Schon knapp hinterm Briggl's Gatter beim Grünen Boden hörte man das Klappern der Mühle. Und wenn man dann die Türe zur Mühle öffnete, dann erschien der Großvater zuerst in einem Grau. Wenige Tage später war er dann ganz weiß, denn während der Mahltage blieb er auch über Nacht in der Mühle.“

Die Firma Felder aus Absam war es, die in der 50er-Jahren des 20. Jhdt. den Bauern Hausmühlen anbot. Und sie wurden auch gekauft. Beim „Oberen Krapf“ und beim „Wieser“ liefen solche Felder-Mühlen, sie stehen noch heute dort. Man war dann noch unabhängiger. Zudem bot sich Herr Frauscher, der Müller in Lans, an, das Getreide zu mahlen. Und immer mehr Bauern brachten ihr Korn nach Lans und holten dann das Mehl ab. Die komplizierte Betreuung der Mühlen in Sistrans entfiel somit, zudem die Tage, an denen man während des Mahlens nicht anderes tun konnte. Noch größer wurde das Angebot, als die Rauchmühle in Innsbruck als sehr ernster Konkurrent auftrat.

Und eines Tages kam die Überraschung: Ein Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Innsbruck, er ist heute bei Prock Franz sen., Pappelerbauer, in Verwahrung, hatte zum Inhalt, dass bei Nichtbenützung der Mühlen das Wasserrecht für die Mühlen nach drei Jahren erlischt. Die Folge war, dass aufs Wasserrecht verzichtet wurde. Nach eingehender Beratung innerhalb der Bauernschaft wurde beschlossen, dass die Mühlen abgetragen werden. Die Obere Mühle beim Hilber war sogar Brandobjekt einer Feuerwehprobe, daran kann sich der Chronist als junger Feuerwehrmann erinnern.

Mit Wehmut denken noch viele an unsere Mühlen. Wenn man viel Phantasie hat und auf dem Rest des Mauerwerkes beim Mühlele am Astenweg steht, kann man sich fast noch an das Klappern erinnern. Schon oft hat man gehört, dass dieser Bescheid der Behörde sehr fraglich war, dass es auf alle Fälle ein großer Verlust fürs Dorf ist, die vier Mühlen abgebaut zu haben. Mit dem Schleifen der vier Mühlen ist ein Stück an Tradition und Romantik, die wir zum Leben immer nötiger brauchen, verloren gegangen.

19a	Mühlen in Sistrans	19a
------------	---------------------------	------------

Die vier Mühlen in Sistrans und ihre mahlberechtigten Bauern:

Mühlele

Standort: nördlich des Astenweges, 200 m westlich des Feldes Zwicken Aste gelegen

Pappeler	Wieser	Hannesen
Mesmer	Lubinger	Hack
Warbeler	Viggl (Melber)	

Obere Mühle

Standort: nordöstlich der Hilber Puite, 20 m südöstlich des Hauses Alpenrose gelegen

Hilber	Tuning	Unterer Krapf
Melchern		

Untere Mühle

Standort: östlich des Hauses Raitmair Adi im Einschnitt des Mühl- bzw. Dorfbaches gelegen

Knapp	Ziener	Isser
Papst	Perchegg	Ferstl

Blumeser Mühle

Standort: südlich des Maschinenhauses

Blumeser	Schneider	Leiminger (Breschten)

Quellen:

Eisner Stefan (Tuxer Steffl), Jenewein Ferdi (Ferstl), Kofler Gottfried (Melchern Gottfried), Piegger Hermine (Krapfn Hermine), Prock Franz sen. (Pappeler Franzl), Reitmair Josef und Paula (Ziener Josef u. Paula), Schweiger Karl (Isser Karl), Wörndle Engelbert (Schneider Engl), Wörndle Luis (Knappen Luis)

Triendl Toni, Chronist

Anmerkung des Chronisten:

Die Auflistung ist nicht vollständig, weil

1. manche Hofbesitzer nicht mehr wissen, wo früher das Mahlrecht bestand,
2. weil nicht alle Hofbesitzer gefragt wurden.

Noch bis nach dem II. Weltkrieg wurde Weidevieh täglich abends zur „Entlastung der hauseigenen Heustöcke“ in den Unteren Wald aufgetrieben. Vom Abend bis zum Morgen hatte das Vieh Zeit zum Weiden. Morgens wurde die Herde gesammelt und wiederum in Dorf getrieben.

Mit dem Hinweis auf eine Servitutsregelung vom 2.1.1889 beschäftigte sich der Gemeinderat am 25.5.1910 mit diesem Thema, weil es auch Bauern gab, die sich dieser Entscheidung, das Weidevieh einem von der Gemeinde bestellten Hirten zur Betreuung zu übergeben, nicht anschließen wollten oder konnten.

Kundmachung

Der Gemeindeausschuß hat in der Sitzung vom 25. Mai 1910 den Beschluß gefaßt für ein Stück heim Weidvieh 6 K einzuheben. Diejenigen welche das Heimweidvieh nicht unter Aufsicht des von der Gemeinde bestellten Hirten stellen haben das gleiche zubezahlen.

Bemerkt wird, daß laut Servituten-Regulierungs-Urkunde vom 2. Jänner 1889 sämtliches Heimweidvieh unter den eigens hiefür bestellten Hirten zustellen und zuentlohnen ist.

Sistrans am 6. Juli 1910

Der Gemeindevorsteher

Johann Schweiger

Anmerkung der Chronisten:

1. Die 1910 gültige Rechtschreibung wurde in der Übersetzung beibehalten.
2. Burschen aus dem Dorf waren die verpflichteten „Hearschter“, die fürs Vieh verantwortlich waren.
3. Die Bezahlung durch die Bauern erfolgte entsprechend der aufgetriebenen Viehanzahl.



Die „Hearschter“ bringen das Weidevieh morgens in den Stall

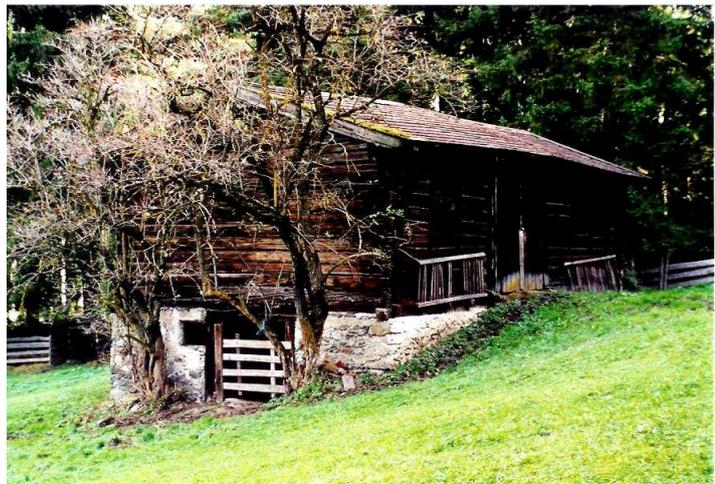
Priël

Im gesamten deutschen Sprachraum kommt dieser Flurname vor. Die Schreibung änderte sich allerdings im Laufe der Zeiten und von Landschaft zu Landschaft. Ob im Althochdeutschen „bruil“ oder „bruohil“, im Mittelhochdeutschen „bruel“ oder „brü(w)el“, im Neuhochdeutschen „Priël“, „Brühl“ oder „Pruel“ genannt, immer ist wie im Lateinischen unter „brogilus“, im Italienischen „broglio“ und im Französischen unter „breuil“ eines gemeint: Es wird eine „Wässerwiese“ bezeichnet, die zur Steigerung des Gras-Ertrages mit Bach- oder Weiherwasser bewässert wurde. Die Möglichkeit der Bewässerung hängt also ursprünglich mit dem Flurnamen „Priël“ zusammen. Beim Einfang oberhalb der Graßmayr-Villa, westlich des Almweges, dort wo der Weg in den Wald eintritt, ist diese Bewässerungsmöglichkeit heutzutage noch leicht ersichtlich, fließt doch ein Bach östlich des Priels vorbei, quert sogar ein kleiner Bach die „bewässerte Wiese“. Nur der Name hat sich verändert. Aus dem Priël wurden der „Viggls Stadl“ und das „Ried“.

Den Flurnamen Priël finden wir auch in alten Urkunden. Im Gerichtsbuch von 1572 steht geschrieben, dass Sylvester Walcher dem Martin Krapf „sein Wißmadt, genannt der Priël zu Kapffes, samt einem darauf erpauten Stadl“ verkaufte. Im Gerichtsbuch ist mit dem Datum 26.5.1582 folgendes eingetragen: „Silv. Walcher verkauft dem Martin Köckhen ein stuck Madt der Pruel genannt, wie der mit Zaun umbfangen, zinsfrei u. ledig um 200 fl.“.

Oberländer

Kaum 100 Meter östlich des Viggls Stadls ist eine eingezäunte Flur, die im Norden ans Wohngebiet am Kohlhüttenweg angrenzt. In einer Urkunde wird die Flur als „Einfang bey der Kohlstatt“ genannt. Ehemals war dieser Hang ein beliebtes Schi-übungsgebiet der Sistranser Kinder, damals, als man beim Schifahren mangels an Liften noch zu Fuß aufsteigen musste.



Oberländer Stadl

Ried

Wenige Meter südlich dem Walde zu trennt ein Zaun zwei Grünflächen. Die dem Wald zugeneigte, dort, wo einmal die Sistranser Abfahrt vom Patscherkofler endete, nennt man die Flur „Ried“. Ehemals wurde für diesen Einfang (= eingezäuntes Feld) der Name „Der Priël“ verwendet.

Diese Schiabfahrt wurde anlässlich der Olympischen Winterspiele 1964 als Entlastungs-Abfahrt für die Herren-Abfahrt in Igls gebaut. Auf dieser Abfahrt, einer sehr selektiven Strecke, fanden große Rennen statt, die auch von Sistranser Läufern bestritten wurden. Dazu zählte der hochalpine Staffellauf um den „Roten Aar“ (Vgl. Septemberheft 1996, Seite 4) sowie der „Hans-Nöbl-Gedächtnislauf“ als ÖSV-Aufstiegsrennen.

Landwirtschaftliches Versuchsfeld in Sistrans

In der NS-Zeit drängte sich immer mehr die Aufgabe vor, das Saatgut bestehender Getreidesorten zu verbessern, die Pflanzen gegen Krankheiten (Mehltau, Rost) resistenter zu züchten, den Ertrag zu steigern, ertragreiche Sorten zu züchten. Im Hintergrund stand die Kriegswirtschaft.

Dazu bot sich Univ.-Prof. Dr. Erwin Mayr, ein Agrarwissenschaftler und Getreidespezialist aus der Universität Wien, an (* 18.6.1899 / + 13.7.1969). Er suchte ein landwirtschaftliches Versuchsfeld und fand in Sistrans am Waldrand auf 1000 m Seehöhe beim Viggel-Stadl eine geeignete Fläche. Verpächter war Franz Reitmair jun., Sohn von Franz Reitmair sen., ehemaliger Präsidenten des Landeskulturrates bzw. seit 1928 der Landesbauernkammer. Prof. Mayr konnte dort die in den 1920er und 1930er Jahren gezüchteten Sorten weiterhin erproben und verbessern. Ein einfacher Holzstadel diente als Schuppen für die Gerätschaften. Für die Arbeit im Sistranser Versuchsfeld in Nachbarschaft des Pflanzgartens des Forstes (südöstliche Fläche bei der Wegkreuzung Oberkoflerweg und Maschinenhausweg) heuerte er lokale Arbeitskräfte an.



Landwirtschaftliches Versuchsfeld Sistrans (1939 – 1944) südlich der Mader-Villa

„An der Höchstgrenze des Winterweizenanbaus, in günstiger Lage für den Sommerweizen und oberhalb der Maisgrenze liegend war Sistrans offenbar ein idealer Standort“ (vgl. Siegl G., Seite 59). Daneben wurden aber auch „Buschbohnen, Erbsen, Gurken“ (vgl. Siegl G., Seite 65) angebaut und durch Züchtung verbessert.

Bereits 1941 wurde in Wiesenhof auf dem Rinner Gemeindegebiet ein größeres Versuchsfeld mit ca. 3 ha eröffnet, denn das Sistranser Versuchsfeld mit 1 ha wurde zu klein. Mit den NS-Dienststellen gab es ein Hauptproblem: Die Zeit für sinnvolle Züchtungen dauerte lt. Prof. Mayr mit mindestens drei Jahre. Für die NS-Beamten unter dem Kriegsdruck war dies eine fast zu lange Zeit.

Prof. Mayr, der sein Versuchsfeld ursprünglich von Wien aus betreute, übersiedelte dann nach Sistrans und wohnte in der Leitolf-Villa, Farmachweg, HNr. 85. Standen ursprünglich lediglich 3.000 Reichsmark zur Verfügung, wurde mit der Eröffnung des Rinner Versuchsfeldes das kriegswichtige Projekt mit 24.000 Reichsmark dotiert. Neben Einheimischen arbeiteten auch Kriegsgefangene.



Geräteschuppen Viggel-Stadl

Knieend Christine Kofler (Melchern Christl) und beim Gerät Anna Eichler (Mesmer Nandl)

Prof. Mayrs Schwerpunkt war die Getreidezucht. Züchtungen bei Sommergerste, Sommerweizen, Rinner Winterweizen, sechszeiliger Pumper-Gerste, zweizeiliger mehlauresistenter Barin-Gerste und frühem Binkel-Weizen gab es Erfolge. Aber auch bei Mohn und Lein, bei Futtergräsern und Kleearten wurde gearbeitet.

Sein Nachfolger DI Leonhard Köck, der die Versuchsanstalt Rinn ab 1965 leitete, war der Rasenspezialist bei der Begrünung von Schiabfahrten und Sportplätzen.

Letzter Nachfolger war DI Kaspar Holaus, der von 1990 bis zur Auflösung 1999 der Versuchsanstalt vorstand.

Sistrans hat in den Jahren 1939 bis 1944 im Zusammenhang mit den Versuchen auf dem landwirtschaftlichen Versuchsfeld eine sehr wichtige Rolle gespielt. Die Unterlagen für diesen Bericht hat Mag. Gerhard Siegl von der Universität Innsbruck der Gemeinde Sistrans bzw. dem Ortschronisten zur Verfügung gestellt, und zwar unter

Siegl, Gerhard:

Die Geschichte der Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung in Rinn (Tirol) von ihrer Gründung bis zu ihrer Auflösung 1999

In: Beiträge zur Agrargeschichte, Thünen-Jahrbuch 7/2012, Seite 55 – 86

Aus der Fotochronik

Die beiden Fotos vom Versuchsfeld Sistrans stammen wie der gleichnamige Bericht aus der Foto-CD von Mag. Dr. Gerhard Siegl von der Universität Innsbruck.



Pflügen im Mannschaftszug

Vorne links Josef Eichler (Mesmer Pepi), rechts vorne Mladen Golgovic, ein Zwangsarbeiter



Getreide-Aussaat, aber händisch

Rechts vorne Kirchmair Paula (Hilberandl Paula, spätere Obere Kräpfn-Bäuerin)

Beide Fotos zeigen die Arbeit auf dem Versuchsfeld Sistrans, die mit einfachsten Mitteln durchgeführt worden ist.

In diesem Zusammenhang müssen die beiden Dörfer Lans und Sistrans immer gemeinsam genannt werden, denn beide Ortschaften wurden von der gleichen Straße erschlossen. Es mag auch von Bedeutung sein, dass beide Gemeinden kirchlich seit 1786 (mit Kurzunterbrechungen) zu einer Pfarre zählten.

1752: Anton Roschmann und sein Urlaub auf dem Mittelgebirge

Es ist eine etwas gewagte Aussage, den Altertumsforscher Herrn Anton Roschmann als den ersten Urlauber und Sommerfrischler auf dem Mittelgebirge zu bezeichnen. Er verbrachte 1752 einen Genesungsurlaub in Lans und unternahm Spaziergänge, unter anderem auch, wie aus seiner Beschreibung zu entnehmen ist, mehrfach nach Sistrans. Er beschreibt unsere Kirche folgendermaßen:

„Das kirchl ist schön, ganz mit khlein stuccator ausgeziert, liechten fenstern versechen und die leuth wohl fromm: ich habe noch alle sonn- und feyrtag allzeit ein und yeden communicieren gesehen. Die kirch ist der Hl. Gertrud eingeweicht, auch ganz mit marmor von Mareit gepflastert.“

Seine Beschreibungen liegen heute im Ferdinandeum (Kennziffer Dip. 942 VIII). Darin wird vor allem die Gegend um Lans mit seinen Seen näher dargestellt.

Sommerfrischler aus Innsbruck

Die Möglichkeit, die Sommermonate auf dem Lande zu verbringen, nützen viele, um den warmen Tagen in der Stadt auszuweichen. Nachweislich kamen bereits seit dem 18. Jhd. Innsbrucker aufs Mittelgebirge. Einige Familien hatten bereits Grundstücke in Sistrans und bebauten diese mit Sommerhäusern, andere suchten Ferienwohnungen auf Höfen. Unbedingt zu erwähnen sind auch die Badeseen auf dem Mittelgebirge, die die Sommerfrische bereicherten: Lanser See, Mühlsee und Herzsee.

Älteste Landhäuser von Innsbrucker Familien

Bereits im Theresianischen Kataster werden die ersten Landhäuser von Innsbrucker Bürgern erwähnt. Bestens bekannt sind aber Häuser, die man heute gar nicht mehr unbedingt als ehemalige Sommerfrischen erkennt:

- 1844 Anton und Franz Falk erwarben das Haus Salcher.
- 1891 Baumeister Franz Mayr ließ den Pechhof umbauen.
- 1896 Die Villa Auffinger wird an der Stelle des abgerissenen Schusterhofes errichtet.

Weitere Häuser für eine Sommerfrische waren im Besitz folgender Familien:

Graßmayr **	Baur	Praxmarer (Reitan)	Mader
Egger	Biedermann	Rubatscher (Sonnenheim)	
Hanig *	Breitenthaler	Ammestorfer * (Praxmarer Walter)	

*) Die alten Häuser wurden abgerissen. Auf den Grundstücken stehen neue Gebäude.

***) Die Villa wurde 2007 umgebaut, d.h. eine Generalsanierung und ein Zubau haben das Haus verändert.

Innsbrucker Sommerfrischler auf Bauernhöfen

Manche Innsbrucker Familie mietete sich während des Sommers in Ferienwohnungen auf Bauernhöfen ein. Stellvertretend werden genannt:

Fam. Trentinaglia beim Hannesen

Fam. Zelger Hans beim Zwick und Papst

Fam. Hundegger beim Schmied

Fam. Zelger Artur beim Span

Fam. Hammerle beim Kogler

Winterfeste Häuser

Die Sommerfrischler-Häuser, so schön und romantisch sie auch waren, hatten vielfach einen Fehler bzw. Nachteil: Sie waren nicht winterfest. Bereits während des II. Weltkrieges zogen Innsbrucker Familien nach Sistrans in ihre Sommerhäuser, um der Gefahr eines Bombenhagels zu entkommen. Und sobald es möglich war, wurden diese Gebäude winterfest ausgebaut. Der Erfolg stellte sich ein, man blieb im um- bzw. ausgebauten Haus und wohnte dann ganzjährig im Dorf.

„Abkühlung“ durch den II. Weltkrieg

Der II. Weltkrieg und die Nachkriegsjahre brachten eine gewisse „Abkühlung“ bzw. Distanz zwischen Dorfbevölkerung und den Sommerfrischler Familien aus Innsbruck. Der Grund dafür ist in erster Linie darin zu suchen, dass in der Not- und Hungerzeit bei den Innsbruckern manche „Eintauschaktion“, die zum Überleben der städtischen Leute nötig war, unvergessliche Spuren der Enttäuschung hinterließ. Manche auf unseren Höfen verhielten sich nicht kulant oder großzügig, eher ausbeuterisch. Für Milch, Butter, Kartoffeln oder gar Speck musste zu viel an Preiswertem übergeben werden.

Und heute?

Ein Spaziergang durch Dorf wird es beweisen, unsere ehemaligen Sommerfrischler-Villen zählen in ihrer Bauweise zu den romantischen Häusern und erwecken bei vielen ein Gefühl der Nostalgie. Und das Schöne: Fast alle Villen werden wegen ihres winterfesten Ausbaues ganzjährig bewohnt. Die ehemaligen Innsbrucker(innen) sind inzwischen längst Sistranser Bürger(innen) geworden, manche aus der zweiten Generation lebten immer schon in Sistrans.



Mader-Villa

Wer bei einem Waldspaziergang in Richtung Sportplatz und Heiligwasser südlich des Dorfes bei einem herrschaftlichen Haus in gelber Färbelung vorbeigekommen ist, dem ist sicherlich auch als Ortsneuling der Gedenkstein, eingerahmt von Fichtenjungwuchs, aufgefallen. Dieser Gedenkstein, ein Ehrenmal moderner Ausföhrung, erinnert den Wanderer des Speckbacherweges an den Tiroler Dichter Joseph Georg Oberkofler, der in der erwöhnten Villa gelebt hat.

Oberkofler wurde 1889 in St. Johann im Ahrntal (Südtirol) geboren. Er stammte aus einer bäuerlichen Welt, die er in seinen Werken nie leugnet, nein, er war vielmehr stolz darauf, vom Nährstand zu stammen. Man würde aber oberflächlich sein, ihn einfach als "Heimatlidhter" zu bezeichnen. Seine Werke stehen eigentlich über den klischeehaften Kategorien der üblichen Heimatlidhtung. Die außerordentliche Gestaltungskraft, den Jahresablauf und die Arbeit auf dem Lande im Jahreskreis des bäuerlichen Lebens zu deuten, ist richtungsweisend.

Mit Ludwig von Ficker, dem Herausgeber der Zeitschrift "Brenner" ab 1910, mit Carl Dallago, Anton Santer, Daniel Sailer, Paula Schlier und Josef Leitgeb zöhlte er zu einem Kreis junger Menschen, der aus einer literarischen Kampfschrift eine hochstehende Zeitschrift gestalten konnte, der für eine Erneuerung des Menschen aus dem Geist der Sprache eintrat.

Der Bauernbub kam ins Vinzentinum nach Brixen mit dem Wunsch, einmal Priester zu werden. Die Matura legte er im deutschsprachigen Gymnasium in Trient ab. Nach der Inskription an der Universität Innsbruck studierte er zwei Semester im Brixner Priesterseminar. Der Studienabschluß erfolgte jedoch in Rechts- und Staatswissenschaft.

Als Redakteur beim "Tiroler" und "Landmann" lernte er seine spätere

Gattin Olga Tasser kennen, die ihm den Sohn Wolfgang schenkte. Mit ihr kam er als Lektor zum Verlag Tyrolia, und mit Hilfe eines Jenaer Verlages wurde es ihm möglich, seinen Lebenstraum zu verwirklichen: Er wurde freier Schriftsteller, nachdem er sich die Villa in Sistrans gekauft hatte.

Wer einen Bauernkalender gelesen hat, wird sich an die einföhlsamen Monatsgedichte erinnern. Aufsehen erregten seine Romane, dies allerdings in einer Zeit, in der zu viel von "Blut und Boden" die Rede war. Und gerade dieser Umstand machte dem Dichter nach 1945 zu schaffen. Oberkofler traf zwar kein Bannstrahl, aber er hatte doch Schwierigkeiten.

Ältere aus Sistrans werden vielleicht Näheres wissen. Gewiß ist jedoch, daß die Familie eher zurückgezogen



Oberkofler-Denkmal
von
Walter Honeder

lebte. Nur wenige im Dorfe konnten behaupten, eine engere Verbindung zu pflegen. In Erinnerung bleibt aber, daß wöchentlich seine Freunde aus der "Brenner"-Zeit nach Sistrans kamen, um den Dichter in seiner Villa zu besuchen.

Zu den großen Romanen Oberkoflers zählen "Gebein aller Dinge", "Die Knappen von Prettau", "Sebastian und Leidlieb", "Das Stierhorn", "Der Bannwald", "Die Flachsbraut",

"Nie stirbt das Land", "Wo die Mutter ging". Im Verlag A. Weger, Brixen, erschien vor kurzem das Buch "Joseph Georg Oberkofler: Leben und Werk" von Elmar Oberkofler.

Der Dichter verstarb am 12.11.1962, also vor gut 25 Jahren. So wie er bei uns in Sistrans gelebt hatte, war sein Hinscheiden, nämlich ruhig, ohne viel Aufsehen.

Verklärter Tag auf dem Gipfel

Aus "Verklärter Tag" v. J.G. Oberkofler

*Gipfelgehoben,
Schau ich das Land,
Sonnenumwoben
Mitte und Rand.*

*Tiefen und Höhen,
Wald und Gefild
Tausend gesehen,
Einziges Bild.*

*Wie sich die Brust mir
Weitet und hebt,
Selige Lust mir
Höher erhebt.*

*Laß sie gewinnen
Himmliche Flut,
Laß sie beginnen
Neu und mit Mut.*

*Segelt zurück mir
Göttliche Fracht,
Und alles Glück ihr
Habet vollbracht.*

*Gipfelgehoben -
Mehr bin ich, mehr,
Alles nach oben
Woget daher.*

*Mächtig beschau ich
Eigenes Sein,
Allem vertrau ich,
Alles ist mein.*



Joseph Georg Oberkofler
geb. 17.04.1889 in St. Johann/Ahrntal
gest. 12.11.1962 in Innsbruck

In: „Die Brücke“, Feber 1988, Seite 11

GR-Sitzung vom 7.4.1909

Prot.-Buch 1, Jg. 1908 - 1919, Seite 17 - 19

Vorsitzender Bgm. Schweiger Johann

Gemeinderäte Piegger Johann - I. Rat, Kirchmair Alois - II. Rat, ThumAlois, Triendl Andrä,
Piegger Georg, Farbmacher Andrä

Antrag

„Gegenstand der Beratung bildet unten angeführte Vereinbarung zwischen der Pfarrpfründe Sistrans und der Gemeindevorsteherung Sistrans wegen des sogenannten Pfaffenmahds, GP 155/1 in G.B.E. Sistrans 60 II“

Beschluß

„Die hohe Landesfürstin von Tirol Erzherzogin Claudia hatte laut Stiftbrief vom 3. März 1636 dem Pfarrer von Patsch ein Wiesmahd zu Sistrans, später Pfaffenmahd genannt, gegen die Verpflichtung übergeben, jährlich in der St. Gertruds-Kirche zu Sistrans dreißig hl. Messen zu lesen oder lesen zu lassen, welche derzeit noch den Namen österreichische Stiftsmessen tragen.

Nach Errichtung einer eigenen Seelsorge in Sistrans wurde die Stiftung zur Erfüllung der Stiftungsverbindlichkeit dem jeweiligen Seelsorger von Sistrans übertragen, wo für die neuerrichtete Pfründe auf das im Stiftsbrief bezeichnete Wiesmahd zum Eigentum und Nutzgenuß überwiesen wurde. Obwohl der Seelsorger fortwährend ein Eigentums- und Nutzungsrecht zum Ausdruck brachte, geschah es aus gegenwärtig nicht mehr sicher festzustellenden Gründen, daß im Steuerkataster das Eigentum am genannten Wiesmahd der Gemeinde zugeschrieben wurde und die Gemeinde auch hierfür die Steuer entrichtete, daher sich berechtigt glaubte, das volle Eigentum darüber zu beanspruchen.

Mit Urkunde vom 28. Dezember 1869, verfact beim k.k. Bezirksgericht Innsbruck vom 7. Februar 1870, fol. 214, wurde dann auch der Gemeinde Sistrans das Eigentumsrecht am Pfaffenmahd unter bestimmter Bedingung zugesprochen. Obwohl nun dieser Vertrag auf irrigen rechtlichen Voraussetzungen beruht, auch wegen Mangel der gesetzlich notwendigen Genehmigungen der höheren kirchlichen und staatlichen Behörden rechtsungültig war, so blieb die Gemeinde im guten Glauben an ihr Recht im Besitz des Grundstückes, bis bei Anlage des Grundbuches begründete Zweifel an der Rechtmäßigkeit sich erhoben. Um nun dieselben zu beheben u. eine sichere Rechtsgrundlage für den Besitz der Gemeinde an diesem Grundstücke zu schaffen, wird von beidseitigen Interessenten einerseits der dem Prämonstratenserstifte Wilten inkorporierten Pfarrpfründe Sistrans, vertreten durch die Stiftsvorsteherung und dem Pfarrer von Sistrans, andererseits der Gemeinde Sistrans, vertreten durch den Gemeindevorsteher, zwei Räten u. einem Ausschusse, unter Vorbehalt der Genehmigung des Ordinariates u. der hohen k.k. Statthalterei folgendes Übereinkommen geschlossen:

Vereinbarung

1. Pfarrpfründe Sistrans verzichtet auf jede Anfechtung des Besitzes der Gemeinde Sistrans auf GP 155/1 der Grundbuchseinlage Sistrans 60 II und anerkennt das volle unbestrittene Eigentum der Gemeinde auf dieser Grundparzelle im Ausmaße von 20.233 m² oder 5636 Quadrat-Klafter.

2. Hingegen anerkennt die Gemeinde Sistrans das volle Eigentumsrecht der Pfarrpfünde Sistrans auf GP 155/2 der G.B.E. Sistrans 109 II im Ausmaß von 399 m² oder 111 Quadratklafter und verpflichtet sich als Ablösungssumme für GP 155/1 an die Pfarrpfünde Sistrans innerhalb längstens zwanzig Jahren einen Betrag von 5000 K (fünftausend Kronen) zu bezahlen.
3. Die Pflicht zur Erlegung dieses Abfindungsbetrages trifft innerhalb dieser zwanzig Jahre vom Tage der Unterfertigung des Vertrages an gerechnet erst dann ein, wenn die Gemeinde in die Lage kommt, den genannten zu Villenbauten geeigneten Grund entweder ganz oder in Partien zu verkaufen, und zwar hat die Gemeinde jeweils die Hälfte des erzielten Erlöses an die Pfarrpfünde zu entrichten, bis die volle Ablösungssumme erreicht ist.
4. Inzwischen hat die Gemeinde an die Pfarrpfünde nur jährlich wie bisher 40 K (vierzig Kronen) 24 k zu bezahlen, welche Leistung dann ganz entfällt, wenn der zu 4 % gerechnete Zins der von der Gemeinde schon erlegten Teilbeträge die Summe 80 K (achtzig Kronen) erreicht.
5. Ist die Ablösesumme von 5000 K kapitalisch vollständig entrichtet, so werden diese 5000 K dauernd der Pfarrpfünde Sistrans zugeschrieben, sodaß der jeweilige Pfarrer von Sistrans den ausschließlichen alleinigen Nutzgenuß davon hat. Die Entschädigung des Mesners für seine Dienstleistungen bei den österreichischen Stiftmessen zu bestreiten bleibt wie bisher Pflicht der Gemeinde, und sie hat auch in Zukunft hiefür aufzukommen.
6. Sollte die Abzahlung des Abfindungsbetrages innerhalb 20 Jahren nicht oder nicht ganz erfolgt sein, so verpflichtet sich die Gemeinde je nach Umständen den vollen oder den noch ausständigen Teilbetrag mit 2 % zu verzinsen und in spätestens zehn weiteren Jahren in gleichen Jahresraten abzuzahlen.

Die Kosten dieser Vereinbarung werden von beiden Interessenten zu gleichen Teilen getragen.

Vorliegende Vereinbarung wurde in er Sitzung des Gemeindeausschusses Sistrans am 7. April 1909 genehmigt und angenommen.

Schweiger, Vorsteher	Joh. Piegger, I. Rath
Kirchmair Alois, II. Rath	Alois Thum
Andrä Triendl	Georg Piegger
Farbmacher Andrä	

Protokoll

Bestandtheil von der Gemeinderatsverhandlung in Sistrans unter dem Vorsitz des Gemeinderatsvorsitzenden und der meisten nachher genannten Mitgliedschaften

Gegenstand der Beratung bildet unter angeführter Verhandlung zwischen der Pfarrpfünde Sistrans und der Gemeinderatsverhandlung Sistrans wegen der sogenannten Pfaffen, nämlich G. 155/1 in G. L. C. Sistrans 60 II.

Im Jahr Landratswahl von Tirol Landrathin Claudia Jochim hat am 1. März 1836 dem Herrmann von Jochim im Hinblick zu Sistrans hiesige Pfaffenstadt genannt gegen die Herrschaft, übergeben, jedoch in der St. Michaels Kirche zu Sistrans dazwischen 10. März zu haben, was haben zu haben, welche Pfaffen dazwischen von Namen öfterer Pfaffen tragen.

- bis 1962** Der Spielplatz ist ein Teil des Weidegebietes. Das Gelände fällt nach Norden hin ab. Lediglich zwei Tore zeigen, dass hier Fußball gespielt wird. Durch den westlichen Bereich führt der Forstweg.
- 1962** 13.11.1962: Lt. Gemeinderats-Beschluss wird mit dem Bau des Sportplatzes begonnen. Besondere Initiative zeigt damals Volksschuldirektor Gapp Franz.
- 1963** Der Bau des Sportplatzes beginnt unter Mithilfe zahlreicher Sportler, die in freiwilligen Abendstunden mithelfen, ihren Sportplatz zu bauen.
- 1975** Der Sportplatz wird unter SVS-Obmann Lumassegger Alois vergrößert.
- 1976** 19.09.1976: Eröffnung des Sportplatzes
Zwei Fußballspiele sind angesetzt, und zwar „Oberdorf : Unterdorf“ und „Damen Sistrans : Damen Baumkirchen“.
- 1979** Mit dem Baubeginn der Umkleidekabinen am Sportplatz wird ein wesentlicher Beitrag für die Sportjugend geleistet.
- 1980** Es erfolgt die bauliche Fertigstellung der Umkleidekabinen am Sportplatz. Die Sistranser Fußballer spielen erstmalig in der 2. Klasse Mitte und erreichen den Platz 6.
- 2003** Die Sektion Fußball des Sportvereins Sistrans errichtet eine Verpflegungskoje südlich der Umkleidekabine.
- 2006** Der Gemeinderat beschließt den Umbau des Sportplatzes mit Kunstrasen, neuen Umkleidekabinen, Vergrößerung des Platzes und Wegverlegung im Ostbereich in der Höhe von € 850.000,-.
16.10.2006: Beginn mit der baulichen Umgestaltung des Sportplatzes (Erweiterung nach Süden und Westen).
- 2007** 3.2.2007: Die Mitglieder des Sportvereins Sistrans, Sektion Fußball, Obm. Schweiger Rudolf, setzen den letzten Lichtmasten beim neuen Fußballplatz.
17.6.2007: Segnung des neuen Kunstrasen-Fußballplatzes durch Hw. Hr. Pfarrer Mag. Klemens Halder.
- 2010** 20.6.2010: Segnung der neuen Umkleidekabinen am Sportplatz, ein geplantes Fest fällt einem Regen zum Opfer.

Bürgermeister:

1945 – 1963	König Alois
1963 – 1986	Mair Alfons
1986 – 1998	Gapp Franz
1998 – 2021	Kofler Josef
2021 – heute	Mag. Piegger Johannes

Kunstrasenplatz seit 2007



Schätzen wir es noch ausreichend, unser Wasser, das einfach aus der Leitung sprudelt, wenn wir den Hahn aufdrehen?

Gibt es noch Leute, die sich erinnern, dass in früheren Sommern das Autowaschen und das Gartenspritzen untersagt oder stark eingeschränkt waren?

Erinnern Sie sich an Berichte in der Presse und im TV, dass Millionen von Menschen nicht ausreichend Trinkwasser zur täglichen Verfügung haben?

Und wie geht es uns in Sistrans?

Eine Grobschätzung hat ergeben, dass wir in Tirol von den Wasser-Reserven des Landes lediglich 4 % fassen. Also fließen sofort gleich 96 % ohne jede Nutzung bergab- und talauswärts. Von den in Reservoirs gefassten 4 % fließt auch noch eine hohe Menge als „Überwasser“ ab, manchmal sogar die Hälfte.

Wir sind eigentlich reich! Aber den Reichtum soll man bewahren und schätzen, man soll und muss sich rechtzeitig sorgen! Auf keinen Fall darf dieser Wasserschatz in „falsche“ Hände gelangen. Die Verfügung über das wertvolle Nass muss in der Hand der Allgemeinheit, d.h. der Gemeinde bleiben!

Unsere Wasserleitung feierte im Jahre 2003 ihren 100. Geburtstag. Vorausschauende Gemeindeväter haben bereits 1903 beschlossen, für unser Dorf eine Trinkwasserversorgung zu bauen. Und dies wurde mit den damals besten Materialien durchgeführt, nämlich mit nahtlosen Mannesmann-Rohren, die noch 2003, also 100 Jahre später, ihre Aufgabe erfüllen! Anlässlich dieses Jubiläums darf eine chronologische Auflistung wichtiger Daten im Zusammenhang mit unserem lebenswichtigen Nass erfolgen:

- 1903 Mit dem Bau der Hochdruck-Wasserleitung wird begonnen, ebenso mit dem Bau des gemeindeeigenen Elektrizitätswerkes beim Maschinenhaus im Ried.
- 1903 Ehrenbürgerschaft für Bgm. Schweiger Johann für seine Verdienste im Zusammenhang mit dem Bau der Hochdruckwasserleitung
- 1903 Die „Innsbrucker Nachrichten“ berichten unter der Artikelüberschrift „Ein Festtag für Sistrans“ folgendes:
„Der erste Gemeinderat Gruber pries die Umsicht und Mühewaltung beim Baue der Hochdruckwasserleitung und des Elektrizitätswerkes, welche nun vollendet und zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen sind.“
- 1906 Abschluss der Verlegung der Gemeinde-Wasserleitung mit Mannesmann-Rohren.
Anmerkung: Das Rohrsystem hält bis zur Gegenwart, obwohl übergroße Lasten von vorbeifahren Baufahrzeugen (vor allem von Beton-Mischmaschinen) die 100 Jahre alte Leitung sehr strapazieren.
- 1958 Die Gemeinde-Hochdruckleitung wird bis zum Grillbichl erweitert, weil die Bautätigkeit in Richtung Osten des alten Dorfkerns geht.
*Anmerkung:
Die Wasserleitung wird nicht – wie eigentlich üblich – in den Bogenweg verlegt, sondern ca 100 m weiter südlich in private Gründe.*
- 1960 Verlegung der Gemeinde-Wasserleitung bis zum Hack-Hof.
- 1964 Am 15.12.beschließt der Gemeinderat eine neue Wasserleitungs-Ordnung.

- 1965 Die Gemeinde-Wasserleitung wird bis zum Puitnegg und der Kanal vom Cafe Sailer bis zur Alpenrose verlegt.
- 1969 Die Erweiterung des Trinkwassernetzes im südlichen Ortsteil zugleich mit der Wegverbreiterung von der Hubert-Säge (heute Haus Dr. Geiginger) in Richtung Osten zum Kohlhüttenweg verbessert die Bedingungen für die Bürgerschaft.
- 1971 Der Frage nach der wirtschaftlich tragbaren Wasserversorgung sowie Abwasserbeseitigung kommt in der örtlichen und überörtlichen Raumplanung eine entsprechende Rolle zu. Für die Region Südöstliches Mittelgebirge wird erstmals im Rahmen einer regionalen Entwicklungsplanung im Auftrag der Tiroler Landesregierung eine Studie der Wasserversorgung 1971 – 1985 – 2015 erarbeitet. Die Veröffentlichung durch Herrn Architekt DI Siegfried Zenz erfolgt am 16.10.1975.
Ergebnis der Studie für Sistrans: Die Gemeinde verfügt derzeit über eine zentrale Wasserversorgungsanlage, welche bei einem noch durchzuführenden Ausbau (weitere Fassungen, Leistungsverstärkung, Hochbehälter) in ihrer Leistung verstärkt werden kann.
- 1974 Der Gemeinderat beschließt zahlreiche Verbesserungen in unserem Dorf: die Errichtung eines Kindergartens im Schulhaus; den Ankauf eines Grundstückes für den neuen Friedhof; die Erweiterung des Wasserleitungsnetzes entlang des Sportplatzes und von der Kirche bis zum neuen Friedhof; die Bachverrohrung von der Alpenrose bis zur Krone und vom Schmied bis zur Kogler-Säge.
- 1979 Lt. Gemeinderatsbeschluss vom 10.1.1979 werden der Privatkanal (Steingutrohre mit Rollringen) und die Privat-Trinkwasserleitung der Häuser „Am Kreuz“ kostenlos in den Gemeindebesitz übernommen.
- 1979 Der Gemeinderat beschließt die kostenlose Übernahme des Privatkanals, verlegt 1969 in Steingutrohren, sowie der Privat-Trinkwasserleitung der Häuser „Am Kreuz“.
Für die Versorgung unserer Bürgerschaft beschließt der Gemeinderat den Bau einer neuen Quelfassung (Lahnequelle) unterhalb des Hannesler Schrofens und den Bau der Wasserleitung von der neuen Quelfassung bis zum Starkenhof und zur Starkenweg-Siedlung.
Außerdem erfolgt der Zusammenschluss mit der bestehenden Wasserleitung beim Hackn-Hof (Hausnummer 3).
Anmerkung:
Mit dem Zusammenschluss ist eine „Ringrohrleitung“ geschaffen, die auch für höher gelegene Objekte ausreichend Wasser bei entsprechendem Druck liefert.
- 1980 Die Versorgungsbedingungen für Trinkwasser in Sistrans werden stark verbessert, und zwar durch den Bau von zwei Hochbehältern südöstlich der Zwicken-Aste mit einem Fassungsvermögen von 720 m³.
Anmerkung:
Vermerkt muss werden, dass durch testamentarische Verfügung von Benedikt Holzeisen, Wendl-Bauer, die Gemeinde nördlich des neuen Krapfnhofes ein Grundstück erbt, das nach der Veräußerung finanzielle Basis für die Errichtung des Doppelbassins beim Ziener Marterl wurde, obwohl vom Erblasser der Bau eines Schwimmbades gewünscht worden war. Der Schwimmbadbau war deshalb nur ein „Wunsch“, weil wegen der fast alljährlichen Wasserknappheit im Sommer (daher früher fast jährlich Einschränkungen beim Autowaschen oder Gartenspritzen) eben die Fassung einer neuen Quelle dringend nötig war. Eine bronzene Tafel am Hochbehälter erinnert an diese Tatsache. Die Gemeinde ist ihrem Mitbürger Benedikt Holzeisen zu Dank verpflichtet.
- 1981 Die Gemeinde verbessert die Bedingungen für die Sistranser Bevölkerung durch die Erweiterung von Wasserleitung und Kanal vom Haus Suppersberger Josef bis zum Perlachweg.

- 1982 Laut Beschluss des Gemeinderates wird die Wasserleitung an mehreren Stellen erweitert.
- 1985 Erweiterung der Wasserleitung an verschiedenen Positionen
- 1991 Zusammenschluss der Gemeinde-Wasserleitungen zwischen Rinner Straße (Haus Siegl) und Perlmoosweg (Haus Prantl) lt. Gemeinderats-Beschluss vom 5. 8. 1991
- Anmerkung:*
Der Druckausgleich wird mit dem Zusammenschluss weiterhin optimiert. Der Wasserdruck ist im Unterdorf mit ca 13 atü so hoch, dass in jedem Haus für eine Druckreduzierung gesorgt werden muss, damit die Haushaltsgeräte nicht zu Schaden kommen.
- 1992 Nach langen Überlegungen beschließt der Gemeinderat den Einbau von Wasser-Zählern in den Sistranser Haushalten.
 Beschluss aus der Gemeindestube: Erneuerung der Trinkwasserleitung vom Untern Krapf bis zum Papsten Stadl.
- 2000 In der Ausstellung „Vom Urnenfeld zum Internet“ vom 10. – 19.11.2000, organisiert von GR Kirchmair Andreas, wird an die Leistung von Ehrenbürger Bgm. Schweiger Johann besonders erinnert, der im Jahre 1903 neben der Elektrifizierung unseres Dorfes den Bau der Hochdruckwasserleitung mit Mannesmannrohren einleitete.
- 2002 Einbau eines automatischen Schiebers beim Starkenbühel, um die unterschiedlichen Meereshöhen der Trinkwasser-Bassins „Lahne“ und „Hochleiten“ auszugleichen. Damit ist auch ein Druckverlust bei den Hydranten nicht mehr möglich.
- 2002 Die jährliche Untersuchung des Sistranser Wassers (am 12.06.2002) durch das Institut für Hygiene der Universität Innsbruck bescheinigt dem Sistranser Trinkwasser eine hohe Qualität. Proben wurden gezogen beim Feuerwehrhaus, bei der Lahnequelle, bei der Mühlleitenquelle und bei der Kalten Kendl.
- 2015 Die Quellfassung Kalte Kendl wird neu gebaut, dazu eine Zufahrt.
 Beim Maschinenhaus baut die Gemeinde eine neue Wasserstube und ein Klein-E-Werk, das ca. 40 Haushalte versorgen kann. Es geht am 9.12.2015 in Betrieb.



Dorfbrunnen beim alten Schulhaus
 von Kassian Erhart

Florianibrunnen beim Wieser →
 von Rupert Reindl



Aus der Dorfchronik Teil 22

Es ist der Grenzweg zwischen „Sischtiger und Lanner Gemeinde“, der südlich vom „Perchetspitz“ (= „Percheggspitz“, südliches Ende der Flur des Perchegghofes) sanft ansteigend bis zum Lamplsboden führt. In der Nähe des westlichen Wegbeginns ist der Lanner Almweg mit der 1. Station des Kreuzweges nach Heiligwasser.

Belege:

a) Markscheide-Urkunde von 1449

In: „LANS, ein Heimatbuch“ führt Benedikt Erhard auf Seite 18 unter dem Bericht „Im Sonnenburger Landgericht“ folgenden Hinweis an:

„9. Dezember 1449: Im Auftrag Herzog Siegmunds wird ein Streit der Nachbarschaften Lans und Sistrans wegen Wald und Weide beigelegt.“

b) Grenzregulierung der Nachbarschaften Lans und Sistrans 1659

In: „LANS, ein Heimatbuch“ führt Benedikt Erhard auf Seite 19 folgende zwei Hinweise an:

„Die Tatsache, dass Wald und Weide von alters her von den Lansern und Sistransern gemeinsam genutzt wurden, was auch die alten Grenzregulierungen betonen, weist darauf hin, dass Lans und Sistrans ursprünglich eine gemeinsame Markgenossenschaft¹ bildeten und sich erst nach der Jahrtausendwende zu eigenständigen Gemeinden entwickelten. Dafür spricht auch der Umstand, dass die Sonnenburger Landrichter bis ins 15. Jahrhundert „**eleichtaidinge**“² vor den gemeinsam versammelten Dorfbewohnern von Lans und Sistrans abhielten.“

„Bei der Grenzregulierung der Nachbarschaften³ Lans und Sistrans wurde die Gemeindegrenze 1449 und 1659 entlang des Lanner Weges verlaufend zum Lamplsboden und dort durch die Steinriese und das Lange Tal zum Grienbichl (Grünboden) und von dort zum Joch, auf dem heute das Jungbauernkreuz steht, festgelegt. Die Viehweiden oberhalb der Baumgrenze wurden den Lanser und Sistranser Bauern gemeinsam zugewiesen.“

c) Vertrag zwischen Sistrans und Lans betreffend Holz und Weide vom 5.11.1661: „des Lampleins Weeg“

d) 1669: „des Lämpleins Weeg“

Anmerkung des Chronisten:

Die ehemaligen „eleichtaidinge“ finden noch heute in der Agrargemeinschaft ihre Fortsetzung, und zwar in der jährlich stattfindenden „Forsttags-Satzung“.

1 Eine „Markgenossenschaft“ umfasst einen gemeinsamen Besitz (Wald, Ackerflächen, Weiden, Wiesen, Bäche, Flüsse usw.), der von Bauern aus Nachbardörfern genossenschaftlich bewirtschaftet wurde.

2 Diese „Gerichtstage“ wurden jährlich abgehalten. Es wurde Gericht gehalten über Verstöße, z.B. bei Holzdiebstahl. Allgemeine Fragen über Neuerungen wurden beraten.

3 Die Satzungen oder Verfassungen einer solchen Nachbarschaft wurden in Form von „Weistümern“ festgeschrieben.

Literatur:

Mayr, Klemens: **Flurnamen von Sistrans**
Zueignung des Werkes durch Frau Mag. Jenowein Elisabeth, geb. Mayr

Erhard, Benedikt **LANS – ein Heimatbuch**
Rauchdruck, 1983

Internet **Markgenossenschaft**
<http://de.wikipedia.org/wiki/Markgenossenschaft>

Neben dem alten Gehweg von Sistrans nach Heiligwasser steht südöstlich von Farmer-Hof, der im Besitz der Familie Baumann ist, die Farmer Kapelle. Ihren Namen hat sie vom Hofnamen der Stifterfamilie. Südöstlich des Hofes steht seit 1946 die Farmer Kapelle, die vom damaligen Bauern Baumann Josef und seiner Gattin Antonia geb. Thum erbaut worden ist. Von der Kapelle aus hat man einen herrlichen Blick zur Nordkette, aber auch in Richtung Stubai Berge.

Die Kapelle steht zu Beginn des alten Wallfahrtsweges nach Heiligwasser. Auch eine Votivtafel in der Kapelle erinnert daran, dass von hier aus der Sistranser Start zur Wallfahrtskirche Heiligwasser ist. Die Kapelle hat eine rechteckige Grundform. Ein kleiner offener Glockenturm aus Holz mit einem Zwiebelturm steht auf dem Kapellenvorraum. Die Glocke kann auch von dort aus geläutet werden. Zwei kleinere Fenster belichten das Innere, zwei größere Bögen auf der Ost- und Westseite geben so wie der große Rundbogeneingang auf der Nordseite Licht für den Kapellenvorraum, in dem zwei Betstühle stehen. Oberhalb des Eingangsbogens befindet sich eine hölzerne Tafel mit einem Bitt-Spruch an Maria. Die Kapelle ist mit einem barocken und sehr fein gearbeiteten Schmiedeisengitter abschließbar.

Beim Betreten zieht ein großes Mariahilf-Bild nach Lukas Cranach sofort den Blick des Besuchers an. Eine Ewig-Licht-Lampe hängt im Kreuzungspunkt der Vierung des Rundbogengewölbes. Der Altar hat eine geschnitzte Vorderseite mit drei hölzernen Halbreliëf-Tafeln aus der Werkstatt von Thum Lambert aus Lans. Zwei Betstühle stehen jeweils links und rechts und laden zur Besinnung ein. Eine wunderbare Altartischdecke, die von der Bäuerin Frieda Baumann in Kunststrickart gefertigt worden ist, bezeugt handwerkliches Können.

Zwei Votivtafeln in Ölmalerei schmücken die Wände. Die erste aus dem Jahre 1835 zeigt die Muttergottes von Heiligwasser und wurde 1977 renoviert. Die zweite aus 1826 ist eine Bitte an die gekrönte Himmelskönigin mit Christuskind. 14 kleine Kreuzwegtäfelchen laden zur Betrachtung der Leidensgeschichte ein. Die Darstellungen in Schwarz-Weiß und mit kontrastierender Goldauflage sind im dunklen Holzrahmen mit Goldverprägung zu sehen. Ein Bild rechts neben dem Eingangsgitter erbittet vom „Heiligen Joseph, dem Helfer in Noth“ Unterstützung.

Die Farmer Kapelle mit dem Patroziniumsfest am 25. Mai ist mit den übrigen drei Kapellen auf dem Gemeindegebiet (Gletscherkapelle, Kriegerkapelle, Totenkapelle) und den 15 Wegkreuzen und Bildstöcken eine große kulturelle Bereicherung für Sistrans. Man darf dankbar sein, wenn solche Denkmäler geschaffen, aber auch erhalten werden.



Farmer Kapelle

In der Gemeindeinformation „Die Brücke“ vom September 1996, Oktober 1997 und Frühjahr 1998 wurden Berichte zum Thema „Bildstöcke und Wegkreuze in Sistrans“ geschrieben. Auf Grund der kulturellen Bedeutung, die diesen „Wegzeichen mit Gehalt“ innewohnt, wird in dankbarer Erinnerung an die Stifter eine Auflistung mit dem Hinweis auf die Standorte erstellt, um an diese frommen Wegzeichen zu erinnern.

Bergkreuz der Jungbauernschaft	Almweg, oberstes Drittel
Bildstock beim Haus Kurzbauer	Perlachweg, knapp vor der Einmündung des Perlmoosweges
Floriani-Brunnen	Platz vor dem Wieser-Hof
Geigenkreuz	Geige
Gsalz-Bildstock unterm Zwicken Anger	Kreuzung Sistranser Straße (Landesstraße) mit Steig zur Geige und Gsalz
Hannesen Kreuz	250 m östlich der Kreuzung Bogen- u. Perlachweg
Hubertusbrunnen	Starkenhof-Garten
Kasn Marterl	Ende des Rautweges, Beginn der Ögscht
Kreuz am Grünen Boden	Astenweg, Grüner Boden
Kreuz am Starkenbühel	Starkenweg (Kuppe), Wieder-Errichtung am 17. 5.1987
Melchern Kreuz	Grubenweg (Mitte), Verlängerung des Tiglsweges ab Cafe Tigls in Richtung Westen
Praxmarer Kreuz	westl. Pizachweg, nördl. d. Praxmarer-Villa
Schützenkreuz	Rosseben, ca halbe Stunde Gehzeit oberhalb d. Alm, erreichbar über den neuen Issweg
Tuxer Kreuz	Alter Almweg oberhalb der Saggenmooskurve zum Lampels- Boden
Wegkreuz d. Agrargemeinschaft	Iss-Boden, ehemals am Hannesen Schrofñ
Wieser Kreuz	Perlmoosweg (westlicher Teil), ehemaliger Flurname Hinterhausen, jetzt Beim Kreuz
Ziener Marterl	Astenweg, 200 m südlich der Zwicken Aste, 100 m westlich der neuen Wasserbehälter
Zwickn Kreuz	Moasenbergegweg

Wenn Sie allein, mit Ihrer Familie oder Ihren Freunden einen Spaziergang unternehmen, gehen Sie einmal bewusst durch unser Dorf, um die Bildstöcke, Marterln oder Wegkreuze anzuschauen. Es ist gar nicht ausgeschlossen, dass sie dann einen zweiten Besuch machen werden. Vielleicht gehen Ihnen dann Gedanken durch den Sinn, die man folgendermaßen zusammenfassen könnte:

Bildstöcke und Wegkreuze sind errichtet worden, um einem inneren Gefühl, einer Dankbarkeit den gebührenden Ausdruck zu verleihen. Eigentlich laden sie uns alle ein, um innezuhalten, um kurz zu

verweilen. Sie sind es wert, dass man sich vielleicht einmal an jene Menschen erinnert, die in Gläubigkeit einen Bildstock oder ein Wegkreuz gestiftet haben. Es sind aber auch Vereine, die mit der Errichtung Heimatverbundenheit zum Ausdruck bringen wollten.

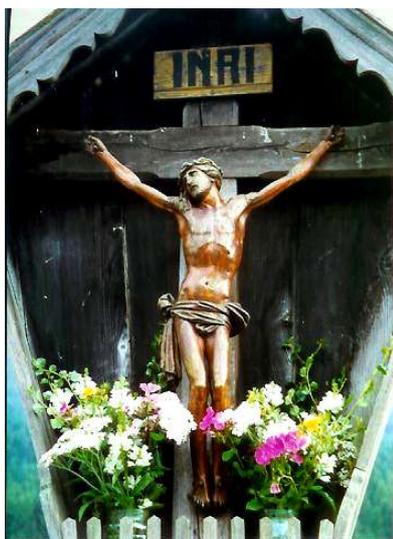
Im Buch „Bildstöcke und Wegzeichen in Tirol“, verfasst von Auer Werner und Stock Josef, erschienen 1990 im Tyrolia-Verlag, schreibt unser Landesbischof Dr. Reinhold Stecher folgendes: „Nicht nur Kirchen, Klöster und Wallfahrtsstätten, sondern auch eine große Anzahl kleiner, aber sichtbarer Zeichen von Frömmigkeit wie die Bildstöcke und Wegzeichen prägen die religiöse Tradition Tirols. Obwohl wir ihnen auf Schritt und Tritt begegnen, ist ihr kultureller, volkskundlicher und religiöser Wert vielfach aus dem Bewusstsein der Menschen geraten.“



Wieser-Kreuz



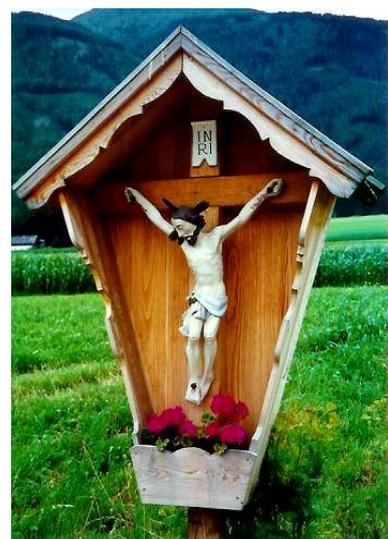
Gsalz-Bildstock von Walter Honeder



Hannesen-Kreuz



Praxmarer-Kreuz



Melchern-Kreuz

Haben Sie in Ihrer Schulausbildung eine Fremdsprache gelernt? Wie wurde Ihnen das Lernen dieser Fremdsprache begründet?

Ein Spruch lautet: „Man ist sooft ein Mensch, sooft man eine Sprache spricht!“ Kann man das im übertragenen Sinn gelten lassen, sollte man's revidieren oder gar noch verstärken?

Eigentlich haben fast alle von uns in Sistrans eine zweite Sprache mit in die Wege gelegt bekommen. Gemeint ist die Mundart, der Dialekt, der natürlich auch einer Veränderung unterliegt.

Die stärkste Änderung hat das „Sischtigerisch“ dadurch erfahren, dass die Eigenheiten und Feinheiten „abgeschliffen“ worden sind. Es hat in den letzten vier Jahrzehnten eine Angleichung stattgefunden, die einerseits mit dem Schulbesuch unserer Jugend in Innsbruck und andererseits mit dem Tourismus begründet werden kann. Die Angleichung ist leicht verständlich, denn Kinder aus allen Dörfern besuchen die gleichen Innsbrucker Schulen, fahren mit den gleichen Bussen und sprechen natürlich miteinander. Auch der Tourismus hat dazu beigetragen, dass Eigenheiten eines Einzeldorfes in Verlust geraten sind, denn notgedrungen verwendete man im Gespräch mit Gästen eine Art Umgangs- oder manchmal Hochsprache.

Feine Unterschiede zwischen den Dörfern hat es schon immer gegeben. Nur sind sie in Verlust geraten. Niemand ist heute imstande, Nuancen zu unterscheiden. Höchstens unsere 70- und 80jährigen Mitbürger(innen) hören noch manches heraus. Dazu ein kleines Beispiel:

Hochsprache	Mundart-Varianten in den Dörfern		
hinauf	auchn	augn	au
hinunter	ouchn	ougn	oui

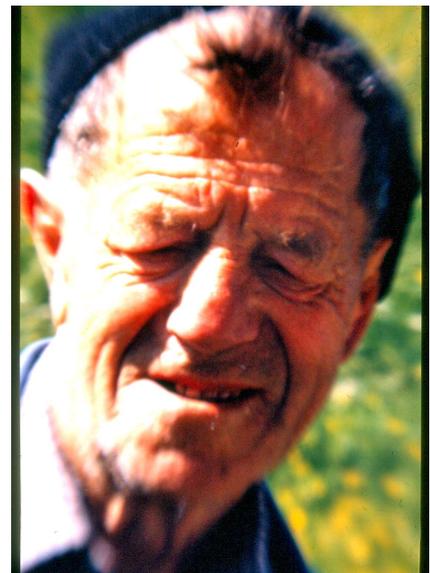
Es gibt keinen Grund zu jammern, denn Tatsachen sind anzuerkennen. Man kann nur erinnern, wie unser „Sischtigerisch“ einmal geklungen hat. Dazu ein paar Beispiele:



Abentung Franz
vulgo Nocker Franz



Leiner Andrä
vulgo Schmied Ander



Mair Alois
vulgo Hackn Luis

Teil 1

auloabn	Brotlaibe formen
autaggl	sich schön machen (Vgl. Takelung)
a wiag	ein wenig, ein bißchen
Baamhackl	Specht, in die Haut eingewachsener Dreck
boade	beide
Braxe	breitschneidiges beilartiges Messer zum Reisig-Hacken
durchhacheln	Flachs über die Hachel ziehen, den Dorftratsch erzählen und dabei die persönliche Meinung einfließen lassen
eintrogn	eitrig werden, entzünden
einkentn	einheizen
Erchtig	Dienstag
Fasnächt	Fasching
Goaßl	Peitsche
Greie	einachsiger Wagen zum Ziehen, Räder ca 1 m Durchmesser, Wagenaufbau ca 80 cm breit, 150 cm lang und 50 cm tief
Hachel	Gerät der Flachsverarbeitung, lange Metallstifte in engem Abstand zum Aufspleißen der Flachsstengel
hoangartn	ein Gespräch führen
Kalzig	Tasche im Rock der Frauen
Langes	Frühjahr
liagn	lügen
Loatgoaßl	lange Peitsche für den Fasching
Loaterwogn	Leiterwagen (vierrädrig mit Deichsel)
mergl	Getreide dreschen
Marende	Nachmittagsjause (im Winter evt. warmes, im Sommer kaltes Getränk dazu)
Neuner	Vormittagsjause (oftmals Warmes, z.B. Kartoffeln mit Brot und Milch)
neunern	Jause um ca 9.00 Uhr essen
ouforn	das Vieh von der Alm abtreiben
patschet	ungeschickt, unbeholfen
Pfinstig	Donnerstag
Ragaun	Braxe mit hakenartigem Krummabschluss zum Aushacken von Zweigen (wird nicht auf den Hackstock geschlagen, sondern freihändig zum Putzen der größeren Äste gebraucht, abgehackte Kleinzweige werden als Streu verwendet)
Reme	Zwischenboden in der Tenne
schnölln	knallen lassen, mit der Peitsche knallen
schwefln	lügen, die Unwahrheit sagen
Summer	Sommer
Trem	Holzstock, Stecken
Trumm	Stück
Tuschn	Rübenart, ein hochwertiges Tierfutter
umanandergian	umeinandergehen
unzoagn	anzeigen
virchn	vorne
Voarschtl	Vorteil
Wiagnsoge	Wiegensäge von ca 120 cm zum Gebrauch für zwei Personen

Teil 2

aubrennen	regelmäßig geplante Brandkatastrophe mit der Hoffnung auf Versicherungsprämien und „finanzielle Gesundheit“ des Hauswesens
Bluatnudeln	Nudeln mit Schweineblut angerührt Das Blut gestochener Schweine wurde aufgefangen, meistens mit Schnee gerührt, damit die Gerinnung des Blutes verhindert werden konnte. Geschlachtet wurde im Spätherbst vor dem Kirchtag, daher gab es meistens Schnee! Diese wahre Spezialität gibt es leider nicht mehr, seitdem die Hausschlachtung aufgelassen wurde.
Diskurs	Gespräch
Ferggele	Heiligenstatue, die bei einer Prozession von vier Personen mitgetragen wird In unserem Dorf sind dies „Muttergottes“ und „Herz-Jesu“.
Gallkirchtig	Herbstkirchtag nach Ernteschluss In den meisten Höfen wurde dieser Tag hoch gefeiert. Dazu gehörte auch ein mehrgängiges Mittagessen mit Fleischspeisen (Geselchtes, Schweinernes, Schöpsernes).
hantiger Mensch	verbitterter oder schlechtgelaunter Mensch
Inkreisch	Innereien (Lener, Lunge, Milz usw.)
Kienzel	warme Zuspese deftiger Art: Apfelkompott, braune Bohnen und mit zerlassener Butter abgeschmolzen, eigentlich eine Apfel-Fisolen-Suppe Diese Zuspese wurde häufig bei harter Arbeit serviert, z.B. beim Mergeln (= Korndreschen), als die Maschine ursprünglich noch mit Handkraft und entsprechender Übersetzung angetrieben wurde.
Larchele	Lerche, ein auf dem Boden brütender Vogel und wahrer Flugkünstler Bodenbrütende Vögel haben es wegen des notwendigen Maschineneinsatzes schwer, um zu überleben. Das Gelege wird vom rotierenden Mähwerk unweigerlich zermalmt.
Mognstampfer nuseln	ausgehöhlter Baumstamm in ca Tischhöhe, in dem Mohn zerstampft wurde nuscheln
Pomerantsche	Orange, Pomeranze
Ramml	grober und provokanter Bursche, der sich eher auf brachiale Gewalt verlässt und nicht aufs Diskutieren
Schiedumläutn	Abschiedsläuten der Kirchenglocken am Vortag eines Begräbnisses Für Männer, Frauen und Kinder wurden ursprünglich die vier Glocken in einer verschiedene Reihenfolge geläutet.
Spenser	kurze Jacke
Stoassgeier	Turmfalke, Rüttelfalke In den Kirchturm eingebaute Nistkästchen machten den Falken wieder heimischer. Er kann durch hohe Anzahl von Flügelschlägen in der Luft stehen bleiben, dabei Beute äugen und diese nach einem Sturzflug schlagen.
Triel	Unterlippe
Virschtig	Schürze
Vorrichte	Vorspeise in bäuerlichen Familien bei besonderen Anlässen Meistens bestand diese aus Röstkartoffeln, aus Sauerkraut und Pökeltzunge.
Zegger	Tragekorb für Stroh, Heu, Laub mit zwei Trageriemen
Zirmissl	Zirnmüsse = Fruchtstand der Zirbelkiefer

Teil 3

Bluttl	unförmige Person
Brente	1. großer, runder Zuber, z.B. fürs Sauerkraut 2. übergewichtige etwas unbeholfene Person
Diesel	Krankheit mit Ansteckungsgefahr, z.B. Grippe
eitel sein	übel sein, sich schlecht fühlen
Feitl	Taschenmesser mit einer Klinge zum Zuklappen
Fotzhobel	Mundharmonika
geplangig	Esslust haben
Gfrieser schneiden	Grimassen schneiden
Grampen	1. grobknochiges Pferd 2. Schimpfwort für einen groben, unbeholfenen Menschen
Grantl	Warmwasserbehälter als Teil der Holzherdes Diese Behälter wurden meistens aus Kupfer geschmiedet. Das Herdfeuer heizte das Wasser rasch auf.
greinen	weinen Vgl. Greindonnerstag - Gründonnerstag - Gründonnerstag
Haderling	sehr schlanke, zierliche Person
Knattl	1. Mistknoten im Tierhaar 2. korpulente Person
Knuidl	Knäuel
Laggl	1. Mensch mit einigen Untugenden 2. großer, bärenstarker Mann
Lasch	Person mit unsittlichem Lebenswandel
Pofel	1. Heu nach dem dritten Grasschnitt (nach dem Frühheu und dem Grummet) 2. Gesindel
Ramml	Mannsbild ohne Anstand und mit ungebührlichem Benehmen
Rangger	Käfer, z.B. Maikäfer
Rease	kleiner Naturweiher Geländemulden wurden früher geflutet, um entweder fürs Weidevieh eine Tränke zu haben oder um das Feld bei Trockenheit bewässern zu können. Diese Weiher waren auch kleine Biotop und manchesmal Badetümpel für die Kinder.
saisch	hässlich
Schleifeisen	Schlittschuhe
Toaschn	Person mit geringer geistiger Wendigkeit
Wampeler	überdicke Person
Waschl	1. grobes Putztuch 2. Schimpfname für Männer ungelinker Art
Wattl	übergewichtige Person
wörgeln	sich wälzen und drehen
Unewanter	Feld- oder Ackerrain, der zum Umkehren fürs Gespann diente Nach der Ordnung von Maria Theresia gab es zwischen den Feldern einen ca meterbreiten Streifen, der nicht bewirtschaftet wurde, der die Grenze zwischen den Nachbarn bildete, der aber auch nicht besteuert wurde.
Zurfl	Person mit schlampigem und ungepflegtem Äußeren
Zussl	Frauensperson mit eher negativer Beurteilung

Teil 4

Augnwarre	Gerstenkorn am Auge
Baslgoam	Basilikum
derriedeln	zerzausen, durcheinander bringen
eichnpferchn	hineindrängen, hineindrücken
fiënggln – fiëngglen	mit einem stumpfen Messe mühsam schneiden
Gwamml	Durcheinander, Auflauf, Gedränge z.B. „Muëter, wië geaht’s Liëdl vun himmlisch’n Gwamml?“
Henneler	Feigling
iberschwäppn	übergehen
klabrisch	zappelig, nervös
lattret	zerrüttet, latterig, aus der Form sein z.B. „Lieber a lattrets Häusl wië a lattrets Mandl.“
Liebsbund-Mess	Messe, die vom Liebesbund für Verstorbene bestellt wurde
Munerle	Gänseblümchen, vgl auch „Schweizerle“
nestln	langsam suchen, bedächtig arbeiten, aufreizend langsam werken
oipiesn	hinunterrennen
Pämpf	dicker Brei aus Mehl und Erdäpfeln
Raubänk	großer Hobel
saggetzn	vor Nässe glucksen
Schierhangl	Feuerhaken
stirggn	langsam arbeiten
tixln	ganz leise mit kleinen Schritten gehen
unedem	so wie so
verglanggern	verschlampen
wewarteln	widerreden, streiten
zäggelt	schlampig, nachlässig gekleidet

a bleide Bratsche schneidn	ein dummes Gesicht schneiden
bliëtn wie a Fäck	sehr stark bluten
derkugln voar Läch	platzen vor Lachen
eingfadlt isch	angebahnt ist es
fäckisch redn	schweinisch reden
gänz sachte streichln	ganz zart (sanft, fein) streicheln
hoachlebn lassn	hochleben lassen

Anmerkung des Chronisten:

Die Ausdrücke mit negativer sowie abwertender Beurteilung für Personen sind in der heimischen Mundart sehr vielfältig und voll von Nuancen:

FRAUEN

Bluttl
Brente
Grampen
Knättl
Lasch
Loascht

Matz
Nuefe
Scheit
Toaschn
Wättl
Zurfl

MÄNNER

Haderling
Kunt
Laggl
Lälli
Ramml
Ratzeputz
Saumogn
Schlanggl
Schlarg
Summser
Wämpeler
Waschl

Teil 5

augäntern	Rundholz aufstapeln
ausfatschn	den Wickelverband abnehmen
bålgñ	raufen, sich raufen
Bauchdiesl	Bauchgrippe mit Durchfall, manchmal auch mit Erbrechen
derdattert	verstört, durcheinander, verwirrt
derseider	seither
Eiszåggl	Eiszapfen
faltln	in Falten legen
Fetzer	kleiner Bub
Gåggetzer	gestammeltes Wort
gale	fad schmecken
Garschte	Gerte
Hånger	Kombination von Karten, z.B. Ober – Unter, Zehner – Neuner
hirndamisch	eigensinnig, verbohrt
Inslt	Talg, Unschlitt, schlechtes Fett
Isse	Waldwiese, Wiese bei einer Alm
Jegges	Ausruf bei Trost- und Hoffnungslosigkeit bzw. Enttäuschung
Kåschtelier	Schnaps in einer netten Flasche, die im kleinen Stubenkasten verwahrt wird
klachln	ausräuspern, ausspucken
knofelen	nach Knoblauch riechen
laffet	läufig
leitscheich	schüchtern, scheu, menschenscheu
mangglñ	heimlich tauschen, unseriös handeln
nächnt	nahe, beinahe
Nouplfatsche	Nabelbinde
Oahrnhilderer	Ohrwurm (Gliederfüßler, Insekt)
oukånzln	scharf zurechtweisen
Parzerei	Murks, Plagerei, Mühe
pungget	rundlich, dicklich, mollig
Quendl	Thymian
Retzl	gelbfarbige Feuchtigkeit im Rohrirneren der Tabakpfeife
Sauterer	unvorsichtiger Mensch, der etwas aus einem Sack oder Gefäß verschüttet
spitzfotzet	ein spitzes Gesicht, ein schmales Gesicht
Schmanggerle	aufgewärmte Musreste mit vielen „Prinz“
steirn – stuirn	die Steuern bezahlen, Abgaben leisten
Storfn	Bruchstück, abgefallener oder abgebrochener Zahn
Tättelen	Murmelspiel
tirmlig	schwindlig, benommen
Ummergång	Bauchgrippe mit Durchfall und manchmal sogar mit Erbrechen
Ungriff	Geschick, Behändigkeit
vermåchn	testamentarisch vererben
verpoppelen	verzärteln
welchn	welken
Wixleimet	wasserundurchlässige Betteinlage
zenterscht	ganz drüben
Ziggalkabl	Milchkalb - Kalb, das noch bei der Mutterkuh saugen darf